Mennonitische Rundschau.

Redigirt und herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA.

7. Jahrgang. Elkhart, Indiana, 3. März 1886. No. 9.

Aus mennonitischen Kreisen.

Amerika.

Kansas.

Lehigh, 12. Feb. Es herrscht hier auf einigen Stellen das Scharlachfieber und sind auch schon Kinder gestorben; Johann Klaaßen (fr. Prangenau, Rßl) eins und auch Peter Wiebe eins. Es herrscht hier auch der schlimme Husten auf manchen Stellen. Es hat diesen Winter hier sehr gestürmt und ist viel Schnee gewesen, jetzt ist er wieder ziemlich aufgethaut. Gerhard Isaak, welcher von Minnesota herzog ist noch sehr krank, er leidet an der Wassersucht und hat Athembeschwerden. Möge Gott geben, daß er bald von seinen schweren Leiden befreit wäre. Ich war auf der Reise nach Marion und da hatte ich Gelegenheit, die Schule des J. F. Harms in Canada zu besuchen. O möchten wir doch noch immer mehr Interesse für die deutsche Schule haben. In unserm District ist Johann Bärg Lehrer, 5 Monate wird englisch gelehrt und zwei Monate deutsch; mit dem Deutschen soll jetzt bald angefangen werden.

Das Korn preist in der Stadt 18—19c per Buschel, Eier 15c per Dutzend, Butter 8c per Pfund. Weizen sehr billig. Pferde sind noch immer theuer. Welschkorn ist noch viel zu brechen auf dem Felde. Etliche sind auch schon fertig geworden. Liest mein Onkel Heinrich Janzen auch noch die „Rundschau“? Wir bekommen keine Briefe von ihnen. Grüße hiermit alle Freunde und Verwandten.

Cornelius J. Janzen,
(Steinbach.)

Nebraska.

Raeville, Boone Co., 19 Feb. Weil von hier so wenig an die „Rundschau“ berichtet wird, fühle ich mich veranlaßt, einmal selbst zu schreiben. Ich bin zwar kein besonders guter Briefschreiber, aber im Vertrauen auf das Versprechen in No. 6 der „Rundschau“, daß die Redaction vorkommende Mängel ausbessert, wage ich es. Der Winter ist zeitweilig ziemlich hart gewesen, jedoch haben wir nicht so viel Schnee gehabt wie in den südlichen Gegenden, jedoch etwa sechs Wochen lang Schlittenbahn gehabt, jetzt ist der Schnee geschmolzen und es schickt sich zum Frühjahr an, jedoch mit Unterbrechungen von Frost.

Der Gesundheitszustand hier ist befriedigend. Noch einen herzlichen Gruß an alle Freunde, Verwandten und Bekannten hier und in Rußland. F. Jantzen.

Boone Co., 19 Feb. Werther Editor! Mir geht es so wie vielen Lesern dieses Blattes. Es sollten wohl mehr Nachrichten eingesandt werden, damit wir mehr erfahren, wie es geht; ich bin froh, wenn ich lese und finde so manches Erfreuliche, auch von der alten Heimath, wage es deshalb auch, etwas von hier hören zu lassen. Es ist jetzt wechselhafte Witterung, bald schön, bald kalt, aber der Winter hat sein Recht verloren, es geht dem Frühling entgegen, denn die Natur fängt wieder an, aufzuleben. Auch wir fühlen es, denn es giebt schon mitunter recht warme Tage, was auch besonders für die Farmer paßt, die noch Korn zu pflücken haben. Die Marktpreise sind: Weizen 48—52c, Hafer 15—19c, Korn 14—16c per Buschel. Butter 10—12½c per Pfund.

Johann Jantzen.

Fairbury, 19. Feb. 1886. Wie es scheint, giebt es hier in der Nähe der russischen Ansiedlung jetzt auch bald eine Eisenbahn, nämlich die Rock Island. Gestern wurde abgemessen, doch ist's damit ja noch nicht ausgemacht, daß sie gebaut wird. Die Farmen würden dann hier jedenfalls im Preise steigen, obzwar sie ohnehin schon theuer sind. Besser daher wäre es, wenn Landkäufer (besonders arme) „West“ gingen, wo das Land noch sehr billig ist. Gesundheit gut. Witterung sehr schön. Cor.

York, 21. Feb. Werthe „Rundschau“! Indem es dem Editor immer um Neuigkeiten zu thun ist, um die „Rundschau“ interessant zu machen, so will ich auch ein wenig mittheilen. Sonntag hatten wir im Versammlungshause einen recht gesegneten Tag. Br. Voth aus Minnesota, hat sich mit Wittwe Worms verheirathet. Ihre Trauung fand im Versammlungshause statt. Es werden hier noch hin und wieder Häuser gebaut. B. G. Kornelsen baut ein schönes Haus auf seiner Farm. Auch Br. C. Töws hat ein schönes geräumiges Haus gebaut. C. Neufeld.

Iowa.

Amish, 20. Feb. 1886. Werthe „Rundschau“! Es sind schon fünf oder sechs Wochen verstrichen seit ich meinen letzten Bericht einsandte und während dieser Zeit sauste mancher Schneesturm über uns her, bei einer Kälte von 10—25 Grad unter Null. Aber jetzt, ist es schon über eine Woche gelinde; der Schnee ist ziemlich weg. Gestern war es stürmisch, aber heute Morgen ist das Firmament klar.

Joseph Esch, ein Jüngling von 15 Jahren und Sohn von David Esch, ist seit letztem Spätjahr in üblen Umständen, indem er seinen linken Arm etwas verrenkte, vielleicht beim Kornhusken. Erstlich beachtete er es nicht viel, aber nach einigen Tagen wurde es schlimm damit und schwoll er tüchtig auf; dann wurde ein Quacksalber gerufen, der in der Nähe wohnte und der ordnete warme Umschläge an und wenn die Hitze zu groß wird, dann kalte. Dieses Verfahren hatte eine schlechte Wirkung und der Arm ward immer schlimmer und wurde einige Male geöffnet. Endlich wurde er nach dem Spitale gebracht, wo die Aerzte riethen, den Arm zu amputiren, aber der Vater ging darauf nicht ein. So wurde eine Operation vorgenommen; der Arm geöffnet und der beschädigte Theil des Knochens herausgenommen. In der ersten Zeit nach dieser Operation schien es besser zu werden. Aber später wurde es wieder schlimmer. Der Arzt untersuchte den Arm und fand, daß der Knochen bis in das Ellenbogengelenk beschädigt war und um dem Jünglinge das Leben zu retten, mußte der Arm in der Mitte zwischen Ellenbogen und Schulter abgenommen werden, welches vor acht Tagen geschah; bis jetzt ist er in so guten Umständen als zu hoffen ist. Nächste Woche wollen zwei Familien, John und Nick Flory, nach Nebraska übersiedeln und im März wollen noch zwei andere Familien gehen.

In hiesiger Umgegend ist der Gesundheitszustand zufriedenstellend, aber in der Umgegend von Sharon Centre sind viele Kranke, meistentheils mit Typhus, sind aber fast Alle auf dem Wege der Besserung. Ich hoffe sie werden Alle genesen.

S. Güngerich.

Minnesota.

Mountain Lake, 23. Feb. Hier erkranken viele Kinder, wie man annimmt, am Scharlachfieber, so ist auch schon Johann Reimers eine Tochter von 12 oder 13 Jahren gestorben, auch Heinrich Fasts ein Kind. Die Gattin des Gerhard Fast in Mountain Lake, die seit fünf Wochen schwer krank liegt, ist auf dem Wege der Besserung. Gegenwärtig ist das Wetter bei uns derart, daß, wenn wir einen Monat weiter vorgerückt wären, die Farmer bald daran denken würden auf's Feld zu gehen. J. P. Thießen.

Dakota.

Bridgewater, 23 Feb. Am 30. December v. J. traf Jakob Gosen das Unglück, daß ihm sein Wohnhaus und Stall ein Raub der Flammen wurde. Er hat jetzt schon wieder neu gebaut. Auf Bruderfeld hat Br. Jakob Penners auch dasselbe Unglück getroffen. Am 22. Januar brannte sein Haus ab. Zur Zeit, als das Feuer ausbrach, befanden sich Geschwister Penners in dem abseits gelegenen Stalle und versorgten das Vieh, als sie aus dem Stalle kamen, sahen sie, daß das Haus in Flammen stand, sie eilten herbei um die zwei im Hause befindlichen Kinder zu retten, aber vergebens. Als er den Versuch machte, die Fenster einzuschlagen, schlugen ihm die Flammen in's Angesicht und er fiel ohnmächtig nieder. Also mußten sie von außen zuschauen, wie ihre zwei lieben Kinder in den Flammen standen und verbrannten. O, was für ein tiefer Schmerz für die Eltern. Liebe Rundschauleser, dieses sollte uns Allen zur Warnung dienen nach allen Seiten hin wachsam zu sein.

Jakob Berg ist ein Kind gestorben; Prediger Neufeld von Minnesota hat die Leichenrede gehalten. Die hiesigen Farmer kommen jetzt immer am Samstag zusammen um einen Weizenspeicher zu bauen und ihre Frucht selbst fortzuschicken; in Freeman sollen schon viele Farmer einig sein, daß es geht und die Company dortselbst besteht bereits aus 100 Unterschreibern. In Bridgewater sind bis jetzt erst 64 Unterschreiber, es fehlen also noch 36.

Der Gesundheitszustand ist befriedigend.

Eier kosten 11c per Dutzend, Kartoffeln 40c, Hafer 20c per Bushel, Rahm 9c per Zoll. Grüßend H. Adrian.

— Ein Leser in Childstown berichtet unterm 10. Februar, daß, nachdem sich am 5. Februar die fast einen Monat andauernde Kälte brach und der Schnee schmolz, in der Nacht vom 9. auf den 10. Februar ein Schneesturm, begleitet von starkem Frost, eintrat, wodurch die Gegend wieder ganz winterlich aussieht.

Manitoba.

Mountain City, 9. Feb. In der „Rundschau“ vom 5. November ersah ich aus Westpreußen einiges für mich sehr Interessantes. Es ist dort Vieles anders geworden, als zu der Zeit wie ich von dort anno 1869 nach Amerika ging. Ich befinde mich hier im Zeitlichen sehr gut, was aber mehr werth ist: „Seiner Seelen Seligkeit zu schaffen,“ ist auch hier kein Abbruch darin. Ich habe hier gutes Land, es eignet sich sehr gut zur Viehzucht, das Vieh wird in kurzer Zeit vom wilden Präriegras sehr fett, auch gutes Getreide zieht man hier. Weizen 20—25 Bushel per Acker, auf neuem Lande von 35—50 Buschel vom Acker; Hafer 30—60 Bushel per Acker; Kartoffeln, ungemein groß, 200—300 Bushel per Acker. Ein Gespann guter Pferde kostet $300—600. Wir haben 500 Acker Land und noch keine Ernte hat versagt, Holz auch genug. Mitte April fängt meistentheils die Saatzeit an; mitte Oktober wird begonnen, das Vieh einzustallen.

Der Winter ist kälter als in Westpreußen. Lederfußzeug kann man schlecht brauchen. Doch fällt die Kälte nicht so hart auf den Körper, weil die Luft trocken ist; wenn man warme Kleider an hat, ist es hier sehr gut zu leben. Wir haben hier viel Wasser. Als ich von Elbing fortging, hinterließ ich viele gute Bekannte, an die ich oft noch denke und so war es für mich erfreulich, etwas von ihnen durch die „Rundschau“ zu hören und bitte, auch fernerhin mehr durch die „Rundschau“ zu berichten. (Auch wir bitten darum. Editor.)

Bemerke noch, daß ich in Elbing in der Spiringsstraße No. 31 gewohnt habe und ein Wagengeschäft betrieb.

Johann Allert.

Morden P. O., 10. Februar 1886. Da ich schon das dritte Jahr die „Rundschau“ lese und so vieles Interessante darinnen finde, so will auch ich ein wenig mittheilen. Da unser Dorf schon vor einem Jahre aufgelöst wurde und viele Familien jetzt ganz einsam auf der Prärie wohnen müssen, so ist es für die Kinder sehr schwer, die Schule zu besuchen. Etliche Farmer senden ihre Kinder nach Schönfeld in die Schule, da dort eine gute Schule ist. Aber wie es heißt, wird Schönfeld auch aufgelöst werden und vielleicht noch mehrere Dörfer. Ich möchte ihnen rathen, ihre Dörfer zu behalten, wenn es möglich ist, da es hier solche Farmer giebt, welche arm oder krank sind und ganz einsam wohnen und dabei noch kein Wasser haben und die schieben die Schuld immer auf die Anfänger der Auflösung. Es ist wohl wahr, daß man im Frühjahr und Sommer beim Ernten auf einer Farm viel mehr ausrichten kann als im Dorfe, weil das Land nahe um das Haus herum liegt, aber dagegen die Kirche, wie sehr wird die versäumt und die Schule oder wenn Krankheiten vorkommen, wie werden die Kranken besucht? Aber wer nicht anders will der möge es versuchen, wie wir es versucht haben.

Muß noch berichten, daß hier die Windblattern unter den Kindern herrschen, die jedoch nicht sehr lange anhalten.

Das Wetter ist hier schon etliche Tage sehr schön, so daß der Thermometer von 5 bis 8 Grad Wärme zeigt und der Schnee ziemlich geschmolzen ist. Muß noch bemerken, daß unser Städtchen Morden alle Tage größer wird. Weil da von drei Städten die Leute zusammenziehen, wird alle Tage gebaut.

Zum Schluß wünsche ich allen lieben Lesern die beste Gesundheit.

Ein Leser.

Gretna P. O., 16. Feb. Das Wetter ist hier schon eine Zeitlang angenehm. Die Getreidepreise sind letzte Woche etwas gestiegen und auch der beschädigte Weizen findet jetzt schon Abnehmer. Die Aussichten für den Farmer gestalten sich daher wieder etwas besser. Der Gesundheitszustand ist, so viel mir bekannt ist, gut.

Peter Schwarz.

Reinland, 16. Februarr. Der Winter herrschte hier vom 1. Januar bis zum 4. Februar mit vollster Strenge. Die Fahrwege sind jetzt sehr schlecht, indem sie ganz mit Eis bedeckt sind, was für die Pferde sehr gefährlich ist. Peter Unruh in Eichenfeld mußte sein Pferd erschießen, da es sich ein Bein brach. Mit Gruß an alle Leser. K. K.

Ontario.

Der „Herold der Wahrheit“ bringt in No. 5 folgende traurige Nachricht. „Am 29. Jan. ging Br. Amos Rudy, nahe Breslau, Ont., mit seinem jungen Knechte in den Wald, um Bäume zu fällen. Indem zwei Bäume nahe bei einander standen, dachten sie, daß wenn sie einen gegen den andern fällen, beide in einer Richtung fallen würden; aber auch hier hat der liebe Herr es anders gelenkt und zwar so, daß der liebe Bruder seinen Tod dabei fand. Als der eine Baum nicht mit dem andern, sondern querwegs fiel und Br. Rudy sah, daß er ihm nicht ausweichen konnte, warf er sich auf den Boden; der Baum fiel ihm über den Rücken und verletzte ihn so schwer, daß, obschon alles Mögliche für ihn gethan wurde, er doch am 4. Feb. nach schwerem Leiden starb. Er war im vollen Bewußtsein bis an's Ende und sagte, er sei sehr dankbar gegen Gott, daß Er ihn nicht plötzlich aus der Zeit in die Ewigkeit hinüber genommen habe. In den ersten Tagen seines Leidens sagte er, er wäre noch nicht, was er sein solle, denn er habe es in Vielem verfehlt; aber er konnte doch noch vor seinem Tode sagen, daß Alles wohl um ihn sei, und wünschte zu sterben. Er hinterläßt eine betrübte Wittwe und ein Kind, seinen frühen Tod zu beweinen. Er brachte sein Leben auf 26 Jahre, 10 Monate und 9 Tage. Seine Ueberreste wurden am 6. auf Martin's Friedhof zur Ruhe gebracht, wobei von Bischof Abr. Martin und Jacob Woolner über Marc. 13, 37. und Ps. 39, 5. eindrucksvolle Reden gehalten wurden. Ruhe seiner Asche bis auf den großen Auferstehungstag, da die Posaune erschallen wird und Alle, die in den Gräbern sind, hervor kommen werden; die Gerechten zur Auferstehung des ewigen Lebens, aber die Gottlosen zur Auferstehung des Gerichts. (1 Cor. 15).“

Europa.

Rußland.

Tiegerweide, 15. Januar 1886. Es möchte vielleicht mancher Leser der „Rundschau“ auch gerne von hier etwas erfahren, aber die aus diesem Dorfe ausgewandert sind, lassen nichts von sich hören, auch die Verwandten nicht. Es muß in Amerika doch schrecklich viel Arbeit sein, daß im ganzen Jahre nicht so viel Zeit ist, einen Brief zu schreiben, aber das Geld mag auch knapp sein. Bloß Joh. Nickel, der, wie ich glaube, mein Lehrer gewesen, berichtet von Zeit zu Zeit. Früher kamen so viele Briefe von Amerika, aber jetzt wenige; es ist doch zu sehen, wie die Liebe nachläßt.

Der hiesige David Wiens hat im vorigen Jahre auf dem östlichen Ende des Dorfes ein massives Wohngebäude gebaut, auch eine holländische Windmühle mit drei Steinen, welche schon am 21. September fertig war und jetzt ziemlich mahlen thut. Die Ernte war, Gott sei Dank, gut. Rother Weizen 3¼ Tschetw., Gerste 9½ Tschetw., Hafer 8 Tschetw., Roggen 4½ Tschetw. Welschkorn, Kartoffeln und Barstand hat es hinreichend gegeben. Bei dem hiesigen Peter Plett gerieth am Abend des 10. Juli ein Gerstehaufen von 30 Fuder in Brand, weil es aber den ganzen Tag geregnet hatte, wurde das Meiste gerettet und das Feuer bald gelöscht.

Muß doch auch etwas von der Witterung berichten, weil es ganz merkwürdig schön ist; zwischen Weihnachten und Neujahr pflügten die Leute. Im December war es eine Nacht 18 Grad kalt, sonst unbedeutend, nach Neujahr bis 4 Grad Frost; von Weihnachten an war es bis zum 2. Januar warm, jetzt regnet es, was für die Armen sehr gut ist, denn sie brauchen jetzt nicht so viel Brennstroh, welches ziemlich theuer ist; ein Fuder Brennstroh kostet 2½ Rubel, Gerstenstroh 5 Rubel, Spreu 15 Rubel und darüber. Pachtland bis 11 Rubel per Dessiatin und Jahr; für die Armen ist es wirklich beschwerlich. Die Getreidepreise sind niedrig: Weizen 80 Kop., Gerste 50 Kop., Hafer 85 Kop., Roggen 60 Kop. per Pud.

Sterbefälle sind nur vier vorgekommen, zwei Kinder und zwei Erwachsene, nämlich die Wittwe Gerhard Peters, 72 Jahre alt, und Albrecht Fast, 75 Jahre alt. Krankheiten sind auch nicht sehr häufig. Die Magd der Wittwe Heinrich Penner wurde von einem angeblich tollen Hunde in den Arm gebissen. Sie trank gleich Tolltrank und wurde nach vieler Mühe wieder besser.

Weil ich im vergangenen Frühjahr die Krim bereiste und die „Rundschau“ da gelesen wird, so benütze ich die Gelegenheit und danke für die Aufnahme, die ich dort fand; es sah damals dort traurig aus, weil es an Regen fehlte, das Sommergetreide war nicht ganz aufgegangen. Zum Schluß noch einen Gruß an Freunde und Bekannte und die Leser der „Rundschau“. J. N.

Verehelicht.

Nebraska. In Springfield, Bonhome Co., Heinrich, Sohn des Peter Unruh, und Helene Schultz.

Gestorben.

Manitoba. Die Gattin des Peter Froes, geb. Friesen.

Erkundigung—Auskunft.

☞ Johann Dirrks, Parker, Turner Co., Dakota, macht hiermit seine Adresse bekannt und erbittet sich von seinen Freunden und Verwandten recht viele Briefe.

Briefe abgeschickt.

¶ Am 13. Februar, von Peter Elias, Jun., Reinland, Man., an Jacob Andres, Ebräer Col., Rußl.

Briefkasten des Editors.

Johann Kehler, Sommerfeld, sandte uns einen Brief, giebt aber sein Postamt nicht an. Wir bitten um Angabe der vollen Adresse, da wir die Sache zur Zufriedenheit des Betreffenden in Ordnung bringen wollen.

F. J., Raeville, Boone Co., Neb. — Du unterschätzt dich wohl, wenn du dich für einen schlechten Briefschreiber hältst. Dein Brief gehört noch lange nicht zu den schlechten. Berichte uns recht oft! Die Nachricht von den Verheirathungen und dem Todesfall, den du erwähnst, brachten wir bereits in letzter Nummer.

Quittung.

Erhalten durch Alex. Stieda, Riga, von Johann Fröse, Einlage, Rßl., für Franz Sudermann, Bärwalde, Manitoba, 25 Rbl. in russ. Gelde. Sobald Sud. auf dieses seine richtige Adresse angiebt, soll ihm obiges Geld richtig zugehen.

J. F. Harms,
Canada, Kansas.

Das letzte Wort.

Das Bewußtsein recht zu haben, ist eine schöne Sache, und die Wahrheit ist gewiß eine Tugend, doch kann aus diesen beiden eine unangenehme Eigenschaft entstehen, die den Frieden im Hause stört. In der festen Ueberzeugung, das Rechte gethan zu haben, tritt mancher Mensch dem andern schroff entgegen, der seine Ansicht über den Gegenstand nicht theilt, und im Interesse der Wahrheit sagt der erste dem zweiten gar harte Dinge, die diesen bis in's Herz treffen. — Wohl ist er im Recht, aber die Rechthaberei ist darum doch ein Fehler.

Doch giebt es gar viele, sonst rechtschaffene Leute, die durchaus kein Verständniß besitzen für Personen, die nicht ganz genau mit ihnen auf gleicher Bahn wandeln, oder jede ihrer Ansichten theilen. Sie dulden keinen Widerspruch. Nur ihre Anschauungsweise ist die allein richtige. Sie haben unter allen Umständen das letzte Wort.

Das letzte Wort! Wenn die Streitenden daran denken möchten, daß es wirklich ihr letztes Wort sein könnte! Das Leben des Menschen ist nur ein Hauch, Niemand weiß, wie bald die Abschiedsstunde schlägt, Keins kann es sagen, ob es ihm noch vergönnt, mit einem trauten Gruß Abschied von den Seinen zu nehmen — ob nicht dem Streit das lange Schweigen folgt? Darum sollte auch in jeder Meinungsverschiedenheit das letzte Wort ein gutes Wort sein. — [A. F. Z.]

Maßregeln zur Regulirung der Dorfsgemeinde-Angelegenheiten in Rußland.

In Regierungssphären werden gegenwärtig einige wichtige Maßregeln zur Regulirung der Angelegenheiten der Dorfsgemeinden ausgearbeitet, die hauptsächlich die gegenwärtige Lage der Gemeinde-Versammlungen berühren. Aus der Praktik ist bekannt, daß von den Gemeinde-Versammlungen oft Beschlüsse gefaßt werden, die auf die materielle Lage der ganzen Dorfsgemeinde höchst schädlich einwirken. Die Abfassung solcher Beschlüsse erfolgt gewöhnlich deshalb, weil die Gemeindeglieder von der interessirten Seite bewirthet wurden. Um solche traurige Erscheinungen für die Zukunft unmöglich zu machen, sollen in allen Kreisen des russischen Reichs von der Regierung einige Aufseher ernannt werden, welche die nächste Aufsicht über die Gemeinden und die Entscheidung der Gemeinde-Angelegenheiten zu führen haben. Vor Allem sollen diese Aufseher die Thätigkeit der Wolost- und Dorfsvorsteher controliren, sodann aber auch über die gesetzmäßige Leitung der Gemeinde-Versammlungen wachen. Da an den verschiedenen Versammlungen gegenwärtig oft unberechtigte Personen theilnahmen, so haben die Districtaufseher dafür Sorge zu tragen, daß dieses ferner nicht geschehe. Zu diesem Zwecke müssen sie ein besonderes Verzeichniß aller Hausbesitzer führen, die bei den Gemeinde-Versammlungen stimmberechtigt sind, wobei besonders darauf achtzugeben ist, daß vom Gericht Verurtheilte nicht zu den Versammlungen zugelassen werden. Ferner haben diese Aufseher für Aufrechterhaltung der Ordnung bei den Gemeinde-Versammlungen zu wachen, zu welchem Zwecke sie bei denselben den Vorsitz zu führen haben, auch in dem Fall, wenn Klagen gegen die Amtspersonen 2c. verhandelt werden. Gegenwärtig präsidirt auch in diesem Fall der Dorfs- resp. Wolostvorsteher; selbstverständlich, daß die Schodmitglieder sich in einer zweifelhaften Lage befinden, wenn sie dieselbe Person controliren oder richten sollen, welche bei der Versammlung den Vorsitz führt. In Anbetracht dessen, daß zur vernünftigen Entscheidung der Gemeinde-Angelegenheiten und Sicherstellung der Interessen der Landgemeinden, die betreffende bevollmächtigte Person mit den Lebensbedingungen der betreffenden Gegend gut bekannt sein muß, projectirt man, die Aufseher ausschließlich aus der Mitte der Gutsbesitzer der betreffenden Gegend zu ernennen, welche vom Gouverneur vorzustellen und vom Minister des Innern zu bestätigen sind. — [Od. Ztg.]

Ruf und Charakter.

Ruf und Charakter sind zwei Dinge. Eines Mannes Ruf ist, was die Leute in ihm sehen, oder was sie durch ihr Gerede aus ihm machen, ob es schlecht oder günstig lautet; sein Charakter ist das, was er wirklich ist, abgesehen von Allem, das ihm zu- oder abgesprochen wird. Der Ruf ist also bloß äußerlich, indeß der Charakter von innen bedingt wird. Ein guter Charakter glänzt von innen heraus als echtes Gold; ein guter Ruf ist oft eine bloße Vergoldung von außen.

Der Ruf eines Menschen ist gar oft eine falsche Schätzung, die ihm die Welt aufdrängt. Sein Charakter ist sein wirklicher Werth, den gewöhnlich nur seine vertrautesten Freunde kennen und zu schätzen wissen.

Es liegt in unserer Natur, zugleich einen ehrbaren Ruf und einen edlen Charakter anzustreben. Der Aufbau unsers Charakters liegt in unserer Macht; was aber den guten Namen anbetrifft, so sind wir der Gnade der vermischten Menge überlassen. Unter dieser Menge giebt es zwar einige Aufrichtige, aber die Mehrzahl ist entweder gewissenlos oder gedankenlos. Jene machen ein böses Gerücht, diese verbreiten es.

Leider giebt es viele, sehr viele, die dem Verläumder Gehör schenken und seine giftige Rede, die dem guten Ruf eines Mitmenschen den Todesstoß versetzt, weiter führen. Viele, die zurückschaudern würden, wenn man sie anreizen wollte, ihres Nächsten Geld zu stehlen, erröthen nicht einmal während sie ihn dessen berauben, das „köstlicher ist als großer Reichthum" und „besser als Silber und Gold." Solche Verläumder sind wirklich schlechter als der Dieb, dessen Hände gefesselt sind, weil er fremdes Gut genommen hat. „Ihre Zunge ist ein böses Uebel, voll tödtlichen Gifts."

Ein böser Ruf hat schon manchen guten Charakter zum Fall gebracht. Ein echter Charakter, der zugleich stark ist, braucht sich vor den feurigen Pfeilen des Bösewichts nicht zu fürchten; er löscht sie aus mit dem Schild des Glaubens, des Vertrauens auf den Herrn im Himmel, der zu Seiner Zeit die unterdrückte Unschuld rechtfertigen und den Lästerern das Maul stopfen wird. „Ein falscher Zeuge bleibt nicht ungestraft, und wer Lügen frech redet, wird nicht entrinnen."

Der macedonische König Philipp pflegte zu sagen, er habe den athenischen Rednern, die ihn beständig lästerten, viel zu verdanken. „Durch ihre Lästerung," erklärte er, „machen sie mich täglich besser, indem ich die Laster, die sie mir beilegen, zu meiden suche, um sie Lügen zu strafen." Philipp war kein tadelloser Charakter, aber er wußte seinen bösen Ruf zu seinem wirklichen Nutzen zu gebrauchen.

Dem Christen auf der Pilgerreise nach dem Berge Zion wurde einst ein Mann gezeigt, der ein weißes Kleid trug und den ein Paar Andere beständig mit Koth bewarfen. Der Koth blieb nur kurze Zeit darauf hangen und des Mannes Gewand erschien darauf heller und weißer wie zuvor. Böse Zungen können wohl eines Menschen Ruf eine Zeitlang anschwärzen, aber der wahre, Gott vertrauende Charakter wird nachher desto heller hervorleuchten. — [St. d. Wahrh.]

Indianerschulen.

Der soeben erschienene erste Bericht von John H. Oberly über den Zustand der Indianerschulen ist interessant. Es giebt gegenwärtig verschiedene Arten von Indianerschulen; einige dieser Institute sind Handfertigkeitsschulen, andere Tagschulen, wieder andere Missionsschulen. Unterhalten werden einige Schulen zum Besten gewisser Stämme mit dem Gelde, welches der Verkauf ihnen gehörender Ländereien abwirft; andere von der Ver. Staaten-Regierung zum Besten von Kindern, die aus verschiedenen Stämmen ausgewählt werden; noch andere von religiösen Genossenschaften; und endlich eine ziemlich große Anzahl gemeinsam von religiösen Genossenschaften, von einzelnen Stämmen und von der Regierung. Die besten Erfolge haben diejenigen Anstalten aufzuweisen, in welchen die Kinder vollständig dem Einfluß ihrer Heimath und ihres Stammes entrückt sind; namentlich verdienen nach Oberly's Urtheil die Schulen zu Carlisle, Pa., und Hampton, Va., das höchste Lob. Die gewöhnlichen Tagschulen, welche auf vielen Reservationen eingerichtet wurden, haben dagegen nicht die Erfolge aufzuweisen, welche man sich von ihnen versprach. Die Kinder besuchen allerdings die Schule jeden Tag sechs Stunden und lernen ihre Aufgaben aus den Textbüchern; auch erhalten sie mündliche Unterweisung in Moral und Anstand. Allein nach Schluß der Schulstunden gehen sie eben wieder zu ihren uncivilisirten Eltern zurück und essen, trinken, schlafen und spielen ganz nach altgewohnter Weise. So werden denn diese Kinder in der Regel nicht civilisirt; sie erlangen zwar mancherlei Kenntnisse, die ihnen im spätern Leben von Nutzen sein mögen, aber ihre allgemeinen Lebensgewohnheiten und Sitten ändern sie nicht. Außerdem ist der Besuch der Schulen ein sehr unregelmäßiger; einige Kinder bloß haben Sinn für das Lernen, die Mehrzahl liebt es, im Freien herumzutoben. Manche von den Boarding-Schulen dagegen zeigen gute Resultate. Die Kinder beziehen dieselben zu einer Zeit, wo sie noch sehr jung sind und ihre Lebensgewohnheiten sich noch nicht fixirt haben. So lernen sie denn in kurzer Zeit sich zu waschen und mit Sorgfalt zu kleiden, mit Messer und Gabel zu essen, auf Stühlen zu sitzen, ihre Schuhe zu putzen u. s. w. Die Mädchen lernen kochen, die Betten machen, Kleider zuschneiden und nähen, Kamm und Bürste gebrauchen und die Kranken pflegen. Die Knaben werden im Gebrauch von Ackerbau-Geräthschaften, in der Viehzucht, der Bebauung von Feld und Garten, der Obstzucht und dem Gebrauch von Handwerkszeug aller Art unterwiesen. Diese Boardingschulen scheinen auch einen ausgezeichneten Einfluß auf die Eltern der Kinder auszuüben; ja es ist schon soweit gekommen, daß viele Eltern den Fortschritt ihrer Kinder in der Schule überwachen und stolz sind, wenn die Kinder Tüchtiges lernen. Die Letzteren setzen umgekehrt ihren Stolz darein, bei einem Besuche in der Heimath einen möglichst günstigen Eindruck durch ihr äußeres Erscheinen hervorzurufen. Im Großen und Ganzen bedarf indeß das ganze Indianer-Schulsystem noch sehr der Verbesserung. Vor Allem entbehren die Schulen der richtigen Oberaufsicht; in den meisten Fällen wählt der Indianeragent für die Schulen des ihm überwiesenen Stammes die Lehrer aus. Diese Agenten verstehen aber in der Regel wenig oder gar nichts vom Schulwesen und lassen sich von den Vertretern der Schulbücher-Verleger beeinflußen. Oberly schlägt darum auch vor, eine Serie von Büchern ausarbeiten zu lassen, welche speciell für diese Indianerschulen passen und Gegenstände behandeln, welche den Kindern nicht fremd sind.

Sinnsprüche.

— Wer am Tage das Sopha drückt, den drückt Nachts das Bett.

— Faulheit ist Dummheit des Körpers und Dummheit Faulheit des Geistes.

— Gutmüthigkeit ist die Schwäche der Starken und die Stärke der Schwachen.

— Man geht niemals weiter, als wenn man nicht weiß, wohin man geht.

— Mancher ist nur deshalb angesehen, weil man ihn nicht genau ansieht.

Das Galiläische Meer.

Das Galiläische Meer, dieser durch den von Norden nach Süden fließenden Jordan gebildete schöne Landsee, auch der Genezareth geheißen, ist uns Christen darum interessanter und wichtiger, als alle andern Seen der Erde, weil der Herr in Seinen Erdentagen an Seinen, damals noch auf's Schönste angebauten, mit Palmen, Oliven, Feigen und Obsthainen bedeckten, mit zahlreichen Städten und Dörfern besäeten Ufern oft geweilt und sich hier in Worten und Thaten mächtig erwiesen hat. Am nördlichen Westufer des Sees lag Kapernaum, die ja seine Stadt genannt wird, Matth. 9, 1., weil er sich daselbst oft längere Zeit aufhielt. Sie war damals wirklich, was ihr Name bedeutet, eine Stadt des Trostes, denn der Tröster Israels weilte in ihr. Sie war damals hocherhöhet, aber jetzt liegt sie in Trümmern. Matth. 11, 23. Hier am Galiläischen Meer und zwar am südlichen Ufer lag Tiberias, von Herodes Antipas, dem Sohne des Kindermörders von Bethlehem, erbaut und zu Ehren des Kaisers Tiberius benannt. Hier residirte der Fuchs (Luc. 13, 32.), der seine Gemahlin, die Tochter des Araberkönigs Aretas, verstieß und Herodias, das Weib seines Bruders Herodes Philippus (Matth. 14, 3.; Mc. 6, 17.) zur Frau nahm, deshalb von Johannes dem Täufer getadelt, von Herodias zur Hinrichtung des Täufers verleitet (Matth. 14, 5) und später durch den Ehrgeiz des Weibes in's Verderben gestürzt wurde. Sie quälte ihn nämlich, daß er sich auch, wie sein Brudersohn Agrippa vom römischen Kaiser Cajus Caligula eine Königskrone erbitte. Der aber, von seinem alten Busenfreund und Zechbruder Agrippa gegen Antipas eingenommen, setzte den Antipas ab und schickte ihn nach Lugdunum in Gallien (Lyon in Frankreich) ins Exil, 39 nach Christus. Nahe bei Tiberias sprudeln noch heute die warmen Quellen, über denen Ibrahim Pascha ein Badehaus errichten ließ. Die Stadt selbst ist zu einem elenden schmutzigen Dorf herabgesunken. In demselben hat nach dem Sprüchwort der „König der Flöhe" seine Residenz aufgeschlagen. Ueberhaupt ist die ganze Pracht und Herrlichkeit der Ufer des Sees gegenwärtig verschwunden; aber theure Erinnerungen knüpfen sich noch an alle Punkte. Der See ist sechs Stunden lang und drei Stunden breit, er hat klares durchsichtiges Wasser, wie ein Schweizersee, und ist sehr fischreich. Deshalb blühte auch in den Tagen des Herrn das Fischerhandwerk hier, und Bethsaida (von beth Haus und zaid Fisch) unfern des Einflußes des Jordans in den See gelegen, hatte von der Hauptbeschäftigung seiner Bewohner den Namen, der Fischhausen bedeutet. Hier waren viele spätere Jünger des Herrn als Fischer thätig; hier arbeiteten sie einst die ganze Nacht und fingen nichts; hier warfen sie auf den Befehl des Herrn das Netz aus und thaten einen reichen Fang. Hier am flachen Ufer des Meeres stieg der Herr in ein Schiff und predigte zu der am Ufer gelagerten Menge.

Im alten Testament heißt der See das Meer von Kinnaroth. 4 Mos. 34, 11.; Jes. 11, 2.; Jes. 9, 1. heißt er kurzweg das Meer. Er soll vom hebräischen kinnoi (Laute) herkommen, weil das Meer die Gestalt einer Laute habe. Im neuen Testament heißt er Gennesaret (Luc. 5, 1.). Der soll aus dem alten Namen verderbt sein. Das Ost- und Südufer des Sees fällt steil ab; auf der Westseite senkt sich das Land allmälig, fast terrassenförmig zum See herab. Von November bis Mai prangen die Ufer in üppigem Grün: die übrige Zeit des Jahres sind sie nackt und öde. Von der Mitte des Westufers an erstreckt sich, etwa eine halbe Stunde Weges breit nach Norden hin eine von den Bergen auf drei Seiten eingefaßte, von mehreren Quellen und Bächen reich bewässerte Uferebene. Ehedem ward dieser Küstenstrich das Land Genezareth genannt (Matth. 14, 34. und Marc. 5, 53.), jetzt heißt er das kleine Ghor (El Ghu-weir). Einst war die Strecke ein kleines Paradies. Josephus (de bello Jud III, 10. 8) beschreibt sie, entzückt von ihrer Schönheit. Palmen- und Olivenhaine wechselten hier mit Feigen- und Wallnußbäumen und anderen Fruchtbäumen der tropischen Zone. Trauben und Feigen wurden hier ohne Unterbrechung zehn Monate lang geerntet. Jetzt ist die Ebene mit hohem Gras, Disteln und Dornen bedeckt oder eine aus dichten Oleanderbüschen bestehende Wildniß. Die tiefe Lage, die Geschütztheit gegen rauhe Winde, die reichliche Bewässerung, der gute Boden: Alles vereinigt sich hier, um den Fleiß der Menschenhand durch gute Ernten an Weizen, Gerste Hirse 2c. reichlich zu belohnen.

Merkwürdig ist, daß das Wasser des Sees Genezareth langsam versalzt. Bei der starken Verdunstung auf der Oberfläche des Sees kann nämlich weniger Wasser, aus ihm ausfließen, als ihm der Jordan zuführt. Es lösen sich daher in dem Wasser, je länger desto mehr, Salze. Doch ist die Versalzung noch nicht so weit vorgeschritten, daß das Wasser zum Trinken unbrauchbar wäre; vielmehr wird es von den Anwohnern ganz allgemein getrunken. In der Regenzeit steigt das Wasser um einen Meter. Meist liegt der durch die ihn umgebenden Berge geschützte See „ewig klar und spiegelrein und eben" da. Hat sich aber einmal der Wind in den Bergen gefangen, so tobt der plötzlich ausbrechende Sturm, dem Föhn in der Schweiz ähnlich, um so heftiger. Daher wissen denn auch die Evangelien von einem Sturm zu berichten, der die Jünger in Noth und Angst brachte, Matth. 8, 23., Joh. 6, 18.

Die Pracht der Ufer ist dahin, die Städte Kapernaum und Tiberias sind dahin; die Palmenwälder und Olivenhaine des fruchtbaren westlichen Küstensaumes sind dahin; aber dem Wasser ist sein Reichthum an Fischen geblieben. Wie in den Tagen des Herrn stoßen daher auch heute noch Fischer in ihren Booten vom Lande, um auf den Fischfang auszufahren. — [Deutsch. Volksfr.]

Die Fabrication der Nähnadeln

ist eine überaus complicirte und erfordert eine ganze Reihe der verschiedenartigsten Operationen; die meiste Arbeit wird durch die Herstellung des Oehres veranlaßt. Die besten Nadeln sind die aus Gußstahldraht angefertigten, die schlechtesten jene aus Eisendraht, der vor dem Härten der Nadeln in Stahl verwandelt wird. Zuerst wird der Draht gestreckt, d. h. gerade gebogen, dann in Stücke—Schachte genannt — von etwas über der doppelten Länge der künftigen Nadel zerschnitten. Diese Stücke werden im Glühofen gerichtet (d. h. gerade gestreckt) und dann auf der Schleifmühle an beiden Enden zugespitzt, eine Manipulation, welche die Gesundheit der hiermit beschäftigten Arbeiter außerordentlich gefährdet, weil der vom Schleifsteine sprühende Stahl- und Steinstaub die Lungen in hohem Grade angreift. Dann werden die Oehre geprägt oder gepreßt, wodurch die Form des Oehres und die Vertiefung über und unter demselben an beiden Nadeln zugleich hergestellt wird. Darauf folgt das Lochen (d. h. das Durchdrücken der Oehre) und das Abfeilen der Unebenheiten, die sich durch das Prägen der Oehre ergaben. Weiterhin kommt die Procedur des sogenannten Halbirens, d. h. die beiden bis jetzt noch aneinander hängenden Nadeln werden zwischen den Oehren abgebrochen und die Bruchstellen geglättet.

Nun müssen die noch rauhen Oehre polirt und die Köpfe gefeilt werden. Hieran schließt sich das Härten, indem man die Nadeln auf Eisenblechtafeln in einen Ofen über Holzkohlenfeuer bringt, sie schwach rothglühend werden läßt und sie dann in Wasser, Lauge oder Oel schüttet. Unmittelbar darauf folgt das Nachlassen, indem die noch befeuchteten Nadeln neuerdings auf rothglühende Ofenplatten geschüttet und so lange erhitzt werden, bis sie rothgelb oder veilchenblau anlaufen. Hiebei verziehen sich viele Nadeln, die dann wieder gerade gerichtet werden müssen. Bis jetzt sind die Nadeln immer noch schwarz und müssen nun gescheuert werden. Dies geschieht, indem man eine größere Anzahl derselben mit Schmirgel, Oel und weicher Seife in grobe Leinwand zu einem Ballen zusammenbindet und unter starkem Druck auf der Scheuermühle hin und her rollt, eine Operation, welche geraume Zeit in Anspruch nimmt.

Darauf folgt das Aussuchen und Gleichlegen der Nadeln, wobei die verbogenen wiederum gerade gerichtet werden. Hieran reiht sich das Anlassen der Köpfe, wodurch die Oehre die schöne stahlblaue Farbe erhalten; man läßt sie nämlich mit einer glühenden Eisenstange anlaufen, zu welchem Zweck die Oehre alle an derselben Seite liegen müssen. Bei besseren Nadeln werden die Oehre zur Beseitigung der etwa vorhandenen scharfen Ränder noch einmal nachpolirt, zuweilen auch vergoldet. Nun folgt ein nochmaliges Schleifen, um alle Rauhigkeiten zu entfernen und die Spitzen zu schärfen, und den Schluß bildet das Poliren. Jetzt erst sind die Nadeln zum Verpacken fertig. Vorher müssen sie aber noch abgezählt werden, was entweder in gewöhnlicher Weise oder mittelst eines mit Furchen versehenen Lineals, oder einer zu diesem Zwecke construirten Zählmaschine geschieht, durch deren Anwendung ein Arbeiter 700 Stück in der Minute in die Papiere abzählen kann.

Bei der Anfertigung von Stecknadeln wurden die Köpfe nach älterer Art durch Anstauchen mittelst des Hammers und unter Beihilfe eines kleinen pumpenartigen Stempels, gerade wie bei den Stiften und Nägeln, gebildet. Später, und zwar wie es scheint im 16. Jahrhundert, fing man an, den Kopf aus zwei schraubenartigen Windungen eines Drahtes herzustellen, der etwas feiner als der Stahldraht war. Diese Ringelchen wurden in einem Gesenke an die Nadel angehämmert. In der Zeit von 1680 bis 1690 wurde in Nürnberg die unter dem Namen Wippe bekannte kleine Maschine erfunden, welche die Bildung der kugeligen Köpfe und deren Befestigung auf den Nadeln wesentlich erleichterte.

Eine ganz neue Periode in der Stecknadelfabrication bezeichnet die Einführung von Maschinen, welche, ähnlich den Drahtstiftmaschinen, die Nadeln aus dem eingeführten Drahte fix und fertig herstellen, wobei der Kopf nach der uralten Methode durch Stauchen gebildet wird. Zuerst in Amerika, dann auch in England und Deutschland wurden von verschiedenen Erfindern derartige Maschinen construirt, jedoch fanden die damit hergestellten Stecknadeln nur geringen Beifall, so daß man das Schneiden und Spitzen wieder der Handarbeit überließ und nur für das Anstauchen der Köpfe die neue, sehr vereinfachte Maschine benützte. Eine solche Maschine liefert in der Stunde 7000 bis 9000 Köpfe, während nach dem älteren Verfahren des Windens und Schneidens der Kopfdrähte nebst Aufsetzen der Köpfe unter Wippe ein Arbeiter stündlich nicht viel über 1000 Köpfe fertig bringen konnte.

Der russische Rivale des amerikanischen Petroleums.

Seit längerer Zeit geben durch die Zeitungen die verschiedenartigsten Berichte über die Ausdehnung, mit der im südlichen Rußland stets neue und großartige Naphta-Quellen in Betrieb kommen und den Welthandel Amerikas mit Petroleum erheblich zu schädigen drohen.

Die nachstehenden Angaben über die Größe, Ausdehnung und Zukunft des Petroleumhandels in Süd-Rußland sind dem Berichte des russischen Ingenieurs Vasilieff entnommen: Vor Allem, bemerkt Herr Vasilieff, sind über die Ausdehnung des Quellengebietes der Kaspischen Naphta sehr übertriebene Nachrichten in die Welt verschickt worden. Nach den genauesten, an Ort und Stelle vorgenommenen Messungen kann man das Gebiet, in dem nach Petroleum gegenwärtig mit Erfolg gebohrt wird, nicht größer als auf vierundeinhalb Quadratmeilen angeben. Die daselbst gewonnenen Quantitäten werden, von dem günstigsten Berichte, auf jährlich 1,000,000 Tonnen veranschlagt. Sie fallen also gegen die in den Ver. Staaten gewonnene Quantität erheblich ab.

Wie weit ausgedehnt die Oellager unter der Erdoberfläche sind, läßt sich natürlich nicht genau angeben. An manchen Stellen ist der Druck der unterirdisch angehäuften Gase ein so großer, daß er das Oel durch die wie ein Telescop in die Erde hineingerammten Röhren bis auf die enorme Höhe von 350 Fuß als Springstrahl treibt und das Oel an der Spitze dieses Strahles wie der feinste Sprühregen zerstäubt. Eine ergiebige Quelle erfordert die ständige Arbeit von gegen hundert Arbeitern; der Werth des täglichen Ergebnisses wird auf $500 angegeben, während der tägliche Arbeitslohn auf höchstens $70 zu stehen kommt. Diese außerordentliche Billigkeit der Arbeitskräfte ist ein sehr wichtiger Factor bei der Werthschätzung der russischen Oelunternehmungen. Einhundert Quellen sind gegenwärtig unter Bearbeitung und sie liefern täglich gegen zweiunddreißig Tonnen Oel. Die Durchschnittskosten einer Tonne sind $8.15.

Die russischen Ingenieure haben es längst dargelegt, daß die Naphta-Quellen am Kaspischen Meer gegen diejenigen Pennsylvaniens nur dann mit Erfolg werden concurriren können, wenn der Transport des bei Baku am Kaspischen Meere gewonnenen Oeles durch eine Röhrenlegung bis Batum am Schwarzen Meere ermöglicht sein wird. Denn erst in diesem Falle stünde man in unmittelbarer Verbindung mit den Handelsschiffen des Schwarzen Meeres und könnte derart das Oel leicht überall hin versenden. Abgesehen von den technischen Schwierigkeiten der Sache haben aber die russischen Fachmänner hervorgehoben, daß diese Röhrenlegung dem Oelhandel nur dann energisch aufhelfen würde, wenn die in Batum etablirten Großhandelshäuser sich zur Uebernahme von jährlich 300,000 Tonnen Oel zumindest verpflichten würden. Wäre dies der Fall, dann hoffen die russischen Ingenieure die Concurrenz Amerikas in kurzer Zeit zu schwächen und dem russischen Oel einen großen Antheil am Welthandel zu sichern.

Verschiedenes.

— Der Ertrag an californischen Erdnüssen (Peanuts) war im letzten Jahre etwas geringer als im Jahre 1884; doch dies war auch in den östlichen Erdnußstaaten der Fall. Californien erzeugt so gute Erdnüsse als irgend ein Staat der Union, nur wird dort nicht genug Sorgfalt auf die Verpackung verwendet. In Virginien werden die Erdnüsse in der Regel mit der Hand gepflückt, die schlechten entfernt und die übrigen durch Maschinerie gebürstet.

— Wie ein „schlauer" Deutsch-Amerikaner seinen Namen verenglischt hat, meldet der „Demokrat" in Evansville so: „Ein intelligenter (?) Deutscher mit Namen „Backhaus" änderte seinen Namen zu „Backhouse" — eine Aenderung in Namen und Bedeutung! Wie die Töchter emporwuchsen, mußten sie sich öfter über des schlauen Papa's Beschränktheit ärgern, bis schließlich der duftende Name auf gesetzgeberischem Wege zu „Backus" umgewandelt wurde."

Die Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.

Alle Mittheilungen und Wechselblätter für, sowie Briefe betreffs der „Rundschau“ versehe man mit folgender Adresse:

Rundschau,
Elkhart, Indiana.

Elkhart, Ind., 3. März 1886.

. Entered at the Post Office at Elkhart, Ind. as second class matter.

Funk's Familien-Kalender für 1886. Siehe Anzeige auf letzter Seite.

In der Correspondenz von H. Adrian, Dakota, finden die Leser einen ausführlichen Bericht über das Unglück, welches die Geschwister Penner getroffen, indem ihnen ihre zwei kleinen Kinder verbrannten. Es ist eine harte Prüfung, die der Herr über die Geschwister gesandt. Der Anblick der beiden in den Flammen stehenden Kinder muß herzzerreißend gewesen sein und werden sich beim Lesen dieses Berichtes die Augen manches Lesers und mancher Leserin mit Thränen füllen. Wir bedauern die schwer betroffenen Eltern auf's Tiefste, wissend, daß diese Wunde nur der Herr heilen kann.

Zwar langsam, aber dennoch merklich, weicht die fast das ganze Land seit längerer Zeit im Banne haltende Geschäftsstille einer regeren Thätigkeit und dabei gehen auch die Getreidepreise in die Höhe, was wohl von jedem Farmer sehnsüchtig erwartet wird, denn der Ackerbauer hat unter einer solchen Geschäftsstille gerade nicht am wenigsten zu leiden. Der Bauernstand hat eben wie jeder andere Stand seine Licht- und Schattenseiten und wenn auch die letzteren von den ersteren übertroffen werden, so ist es doch nicht abzuleugnen, daß die Schattenseiten des Bauernstandes manchmal recht unleidliche sind. Das Unangenehmste für den Farmer ist wohl, daß er gewissermaßen nur einmal im Jahre für seine Arbeit bezahlt wird, nämlich nach der Ernte, während er doch das ganze Jahr Ausgaben zu machen hat — ein Umstand, den der Farmer mit dem Herausgeber einer Zeitung gemein hat. — Kommt nun die Erntezeit, so kann es wohl nichts Betrübenderes für ihn geben, als wenn er selbst seine bescheidensten Erwartungen unerfüllt sieht und die Producte seines Fleißes Preise bringen, die kaum seine Ausgaben decken, ohne ihn auch für seine Arbeit zu entschädigen. Er sieht sich natürlich dann veranlaßt, d. h. wenn es seine Verhältnisse gestatten, den größten Theil seiner Ernte aufzubewahren, bis die Preise in die Höhe gehen; daß dadurch natürlich Alle mitleiden müssen, denen der Farmer Zahlungen zu machen hat, ist selbstverständlich, denn er verkauft eben zum niedrigen Preise nur so viel als er gedrungener Weise muß und läßt Jeden warten, den er nur warten lassen kann.

Wir erhielten während der letzten Zeit viele Briefe, die Klagen über die schlechten Zeiten enthielten und theilweise auch in der „Rundschau“ veröffentlicht wurden, aber zum Lobe unserer Correspondenten, sei es gesagt, daß solche Klagelaute immer von Lob und Dankesäußerungen gegen den allmächtigen Geber alles Guten, der noch immer Noth und Mangel von Seinen Kindern fern hält, begleitet waren.

Daß eine solche Geldknappheit unter den Farmern auch von uns gefühlt wurde, ist wohl selbstverständlich und noch mancher Abonnent ist mit seiner Zahlung im Rückstande, doch wollen wir nicht klagen, sondern hoffen, daß bei den jetzigen besseren Getreidepreisen auch der größte Theil unserer Leser in bessere Verhältnisse versetzt wurde und die „Rundschau“ an den besseren Zeiten ebenso wohl Theilnehmerin sein wird, wie sie es an den schlechten gewesen, weil sie, in Anbetracht der Verhältnisse, ihre Besuche bei denen nicht eingestellt hat, die ihren Verpflichtungen in diesem Jahre noch nicht nachgekommen sind.

Kunstbutter-Patente.

„Nachfragen im Patentamt haben ergeben, daß dieses bisher 16 Patente auf Kunstbutter ausgegeben hat. Zur Herstellung dieser 16 verschiedenen Sorten von Kunstbutter werden folgende Stoffe verwendet: Alle Arten thierischer Fette, als Schmalz, Talg 2c.; saure Milch, Milchsäure; Erdmandelöl; Sodasche; Salz; doppelkohlensaure Soda; Pepsin von Kuh-Eutern; Buttermilch; Baumwollsamenöl; gemahlene Rinde der „Slippery Elm“; Rindernierentalg; Salpeter; Borax; Salicilsäure; Benzoesäure; Maisstärke; Zucker; Glycerin; Stearin; Veilchenwurz; Salpetersäure; Kälbermagen; Senföl und Sonnenblumenöl. Dazu verschiedene Substanzen, deren Namen neunundneunzig unter hundert Lesern wohl zum ersten Male hören, wie „Annato“, eigentlich „Arnato“, ein Farbestoff, welcher von der röthlichen Hülle der Samen des in Südamerika wachsenden Arnattobaumes gewonnen wird und in Gestalt von Kuchen oder Kugeln in den Handel kommt. Die Indianer reiben mit dem Zeug ihre Haut ein, theils um derselben eine schöne Schminke zu geben, theils um die Mosquitos damit fern zu halten. Ueberhaupt spielen neben den Fetten, Oelen und Säuren die Würze- und Farbstoffe eine Hauptrolle, um die Schmiere dem Auge und dem Gaumen acceptabler zu machen.“

Diejenigen, die in der glücklichen Lage sind, ihre selbstgerührte Butter zu haben, wie z. B. Farmer, dürfen wirklich dankbar sein, daß sie nicht der Gefahr ausgesetzt sind, beim Kaufen von Butter eine eckelhafte Schmiere zu erhalten, die Stoffe enthält, wie sie oben angeführt werden.

Zur Prohibitionsfrage.

Folgendes erfundene Gespräch zwischen einem Farmer und einem Geschäftsreisenden macht jetzt die Runde durch alle amerikanischen Blätter. Obwohl die „Mittheilung“ des Geschäftsreisenden über den Branntwein-Verkauf in Kansas unserer Meinung nach übertrieben ist, glauben wir doch, daß das, was damit gesagt sein soll, nämlich, daß in Kansas jetzt auch noch ziemlich viel Schnapps getrunken wird, leider vielleicht nur zu wahr ist:'

„Ein denkwürdiges Zwiegespräch entspann sich kürzlich auf einem Eisenbahnzuge westlich von St. Louis zwischen einem Farmer aus Kansas und einem jungen Geschäftsreisenden. Der Farmer redete treuherzig den jungen Mann so an: „Sie reisen wohl in Geschäften?“ Der junge Mann bejahte dies. „Sie sind ein Verkäufer von Waaren?' — „Ja.“ — „Woher kommen Sie?“ — „Von St. Louis.“ — „Machen Sie gute Geschäfte?“ — „Ausgezeichnete; noch nie erlebte ich bessere. Soeben komme ich von einer Geschäftsreise zurück, einer der erfolgreichsten, die ich je unternommen habe. Ein „Ice Cream Saloon“ kann im Hochsommer nicht mehr Bestellungen bekommen, als ich auf dieser meiner jüngsten Reise erhalten habe. Zudem gingen auch die ausstehenden Gelder gut ein und ich nehme an, daß in der Gegend, aus der ich soeben herkomme, Geld in Fülle vorhanden sein muß. Jedermann scheint dort in guten Verhältnissen zu leben. Fürwahr, das ist ein Bezirk, in dem man mit Vergnügen Geschäfte thut.“ — „Ei, wo sind Sie denn eigentlich gewesen?“ — „In Kansas.“ — „In Kansas? Hab' ich mir's doch gedacht. Da kann man wirklich sehen, was unsere Kansaser für wackere Leute sind, und ich habe es auch Allen weit und breit gesagt, daß durch die Prohibition das geschäftliche Gedeihen gefördert wird. Wenn das Volk einmal so weit gekommen ist, daß es die Trinkstuben schließt und aufhört, „Liquor“ zu kaufen und zu trinken, dann geht Alles gut. Sie reisen wohl für ein Grocerygeschäft, junger Mann?“ — „Nein.“ — „Dann wahrscheinlich für ein Stiefel- und Schuhgeschäft?“ — „Nein.“ — „Aber für ein Kleidergeschäft!“ — „Auch nicht.“ — „Nun, wofür denn?“ — „Für eine Branntweinbrennerei.“

Correspondenz durch die Bibel.

Ein Student, der wenig studirte, aber desto mehr Geld verbrauchte, wollte seinem Vater, der ein frommer Mann war, einen Beweis seiner Bibelkunde geben; er schickte ihm deshalb einen Geldbeutel von reichlichem Umfange und legte einen Zettel dazu auf dem nichts stand als:

„Hesekiel 24, Vers 4, letzte Zeile.“

Der Vater hatte nichts Eiligers zu thun, als diese Stelle nachzuschlagen. Nicht sehr erbaut las er die Worte:

„— — Fülle ihn mit den besten Markstücken!“

Zum Erstaunen des Sohnes lief anderen Tages statt der erwarteten Geldsumme ein Streifen Papier ein, auf dem von väterlicher Hand die Worte geschrieben standen:

„Sprüche Salomonis, 13, Vers 4, erste Zeile.“

Begierig schlug der Sohn die Bibel auf, und sein Gesicht verlängerte sich zusehends, als er die biblische Antwort vernahm:

„Der Faule begehrt und kriegt es doch nicht.“

Eine Putzgeschichte mit Nutzanwendung.

Zu der Zeit, da die Fürsten noch sogenannte Hofnarren um sich hatten, die aber unter ihrer Narrheit oft tiefere Weisheit verbargen, als in manchem gelehrtem Buche zu finden ist, war ein König einmal sehr zornig über seine Unterthanen.

„Denn,“ sagte er, „trotz aller Mühe, die ich mir um ihre Besserung gebe, bleiben diese Menschen immer gleich schlecht.“

Da sagte eines Tages der Hofnarr:

„Es geht meinem gnädigsten Herrn König, wie heute Morgen der Magd, die ich habe die Treppe aufwaschen sehen.“

„Wie meinst du das?“ fragte ihn der König.

„Nun, die Magd war ganz zornig darüber, daß die Treppe, während sie aufwaschte, immer wieder schmutzig werde — sie war selbst Schuld daran.“

„Warum?“ fragte der König.

„Nun,“ war die Antwort, „sie hatte beim Treppenwaschen unten angefangen anstatt oben.“

Die öffentlichen Ländereien.

Das amerikanische Volk ist aus dem Traume, daß „Uncle Sam“ reich genug sei, um jedem seiner zahlreichen Neffen eine Bauerei zu schenken, längst erwacht. Durch die Verschleuderung riesiger Landgrants an Eisenbahn-Gesellschaften und durch die Spitzbüberei, womit Capitalisten im Bunde mit gewissenlosen Beamten sich zu Eigenthümern weiter Landstriche gemacht haben, ist der unermeßliche Landbesitz Uncle Sams sehr zusammengeschmolzen.

Zwar gab der letzte Jahresbericht des Ackerbau-Commissärs Loring das noch im Besitze der Ver. Staaten befindliche Ackerland auf 200,000,000 Acker an. Aber dabei ist sicherlich viel Land mitgerechnet, welches nicht wirklich ackerbaufähig ist, wenigstens nicht ohne theure künstliche Bewässerung. Das westliche Kansas und Nebraska, der größte Theil von Colorado und von den Territorien, in welchen Gegenden jene 200,000,000 Acker Land liegen sollen, sind nur zur Viehzucht geeignet, weil der Regenfall nicht genügend für den Ackerbau ist, oder weil die Bodenbeschaffenheit zu gebirgig ist.

Die für den Ackerbau geeigneten öffentlichen Ländereien werden wie folgt veranschlagt: Dakota 17 Millionen Acker, Nebraska 5 Millionen, Kansas 2 Millionen, Washington und Oregon vielleicht 18 Millionen. Das wären 45 Millionen, wozu noch vielleicht 10 Millionen hinzukämen, die sich im Indianer-Gebiete befinden mögen, dessen Eröffnung für die Ansiedlung nicht mehr lange hinauszuschieben ist. Das übrige ackerbaufähige Land im Indianer-Gebiete wird zu Heimstätten für die Indianer selber verwandt werden müssen.

In der letzten Zeit sind durchschnittlich jedes Jahr 10,000,000 Acker Landes unter dem Heimstätte-, unter dem Vorkaufs- und unter dem Waldpflanzungsgesetze in Besitz genommen worden; darunter freilich ein großer Theil von Viehzüchtern in mißbräuchlicher Weise, aber die größere Hälfte doch wohl von wirklichen Ansiedlern. Hieraus ist ersichtlich, daß, wenn auch den Betrügereien Einhalt geschieht, die öffentlichen Ländereien der Ver. Staaten doch schon vor Anbruch des nächsten Jahrhunderts, soweit sie ackerbaufähig sind, sammt und sonders in Privatbesitz übergegangen sein werden.

— Vergeßt nicht, euere Briefe und Mittheilungen für die „Rundschau“ nach Elkhart, Ind., zu senden.

Tagesneuigkeiten.

Ausland.

Deutschland. — Berlin, 23. Feb. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ berichtet: Die strafrechtliche Verfolgung zahlreicher deutscher Unterthanen, die sich auf Grund in Amerika erkaufter Diplome den Doctor-Titel beilegen, steht bevor. In Berlin allein halten sich 3400 solcher „Doctoren“ auf.

Berlin 24. Feb. In dem sächsischen Dorfe Zoschen ist heute ein Stück Land von etwa 20 Acres, auf welchem mehrere Häuser errichtet waren, plötzlich eingesunken und an Stelle desselben ist ein See getreten. Drei Menschen sind dabei ertrunken; die meisten Bewohner der versunkenen Häuser waren zur Zeit des Unfalles nicht anwesend.

Oesterreich-Ungarn. — Der ungarische Ministerpräsident Tisza stellte heute im Unterhause in Abrede, daß Oesterreich auf die Einverleibung des westlichen oder Rußland auf die des östlichen Theiles der Balkanhalbinsel abziele. Oesterreich lasse sich die Erhaltung des Friedens angelegen sein.

Großbritannien. — London, 21. Feb. Heute zogen aus allen Theilen Londons Arbeitslose nach dem Hyde Park und hielten dort, 10,000 Mann stark, eine Versammlung ab. Die Führer trafen Nachmittags um Drei ein. Berittene Polizeiwachen zogen an den Eingängen zum Park auf und ab und starke Reserven wurden für den Nothfall bereit gehalten. Während die Versammlung im Gange war, sammelten sich in der großen Stanhope Street etwa 2000 Strolche von höchst verdächtigem Aussehen; sie wurden von der Polizei durch einen sehr nachdrücklichen Angriff auseinandergetrieben. Von drei Tribünen aus wurden Reden gehalten. Die gefaßten Beschlüsse sprechen Entrüstung über das Zögern der Regierung, zur Beschaffung von Arbeit für die Nothleidenden mit öffentlichen Bauten zu beginnen, aus. Burns hielt eine sehr eindringliche Rede, in welcher er jeden Versuch zu plündern oder Crawalle hervorzurufen, sich verbat. Er schrieb die neulichen Ausschreitungen dem höhnischen Gebahren der Clubmitglieder zu, und forderte die Versammlung auf, den Polizeispionen keine Gelegenheit, sie zu verleumden, zu geben. Hyndman, Champion und Williams sprachen in ihrer gewohnten Weise, ohne jedoch zu Gewaltthaten aufzufordern, wenngleich sie eine sociale Revolution in dem Verhältnisse von Capital und Arbeit forderten. Nach dem Schlusse der Versammlung bewegte sich die Menge in guter Ordnung nach dem Ausgange an der Hyde Park-Ecke. Dort machte die berittene Polizei ohne vorherige Warnung einen wüthenden Angriff auf die Menge, namentlich dort, wo sich die Wagen der Führer befanden. Viele Hiebe wurden ausgetauscht: Die Menge gerieth in Aufregung, betrug sich aber, den Ermahnungen ihrer Führer gehorchend, musterhaft. Die Führer wurden von einer großen Menschenmenge nach der Victoriastraße geleitet. Allmälig gelang es der Polizei die Massen zu zerstreuen und auf den Straßen herrschte Ruhe; es wurden keine Ruhestörungen versucht.

London, 21. Feb. 30,000 Personen haben sich an den Lordmayor um Unterstützung gewendet.

London, 22. Feb. König Bell, der bekannte Negerfürst in der deutschen Colonie Kamerun, hatte vor längerer Zeit von Leipzigern einen Purpurmantel und einen Messinghelm zum Geschenk erhalten, welche den dem Könige als Tracht zugeschriebenen „Schwalbenschwanz“ und seidenen Cylinderhut ersetzen sollten. Die Sache war beinahe in Vergessenheit gerathen, als neulich ein unfrankirter Brief, mangelhaft in englischer Sprache geschrieben, von König Bell in Leipzig eintraf, welcher etwa folgendermaßen lautet: „Geehrter Herr! Ihr Brief, den sie an mich geschrieben haben, ist mir zu Händen gekommen. Ich bedauere sagen zu müssen, daß ich ihn nicht so schnell erhalten habe, als es der Fall hätte sein müssen; er hatte sehr lange in der Wöhrmann'schen Factorei gelegen. Ich habe Rock und Kappe, die Sie mir zum Geschenk gemacht haben, erhalten, aber es ist mir sehr, sehr bedauerlich, Ihnen sagen zu müssen, daß Ihr Geschenk meinen Befall nicht findet, weil es sich für einen civilisirten Menschen nicht ziemt, einen solchen Rock und eine solche Kappe zu tragen; sie mögen für einen Heiden passen. Doch, dem sei, wie ihm wolle; ich danke Ihnen für die gütige Erinnerung an mich. Ich bin ein König, und wenn Sie mir ein Geschenk senden wollen, muß es ein königliches Geschenk sein. Indem ich Ihnen zum neuen Jahre viel Glück wünsche, verbleibe ich, geehrter Herr, mit besten Empfehlungen

Ihr gehorsamer Diener
König Bell.“

Der Mantel und der Helm trafen mit der nächsten Post nebst drei Kisten Kameruner Sehenswürdigkeiten für die Colonial-Ausstellung in Leipzig ein.

London, 22. Feb. In beiden Häusern des Parlaments wurde heute von Vertretern der Regierung die Nachricht von der Einverleibung Birmas bestätigt. Es wurde beschlossen, die Kosten des Kriegszuges nach Birma aus den indischen Einkünften zu entnehmen. In der heutigen Abendsitzung des Unterhauses bekämpfte Healy die Bewilligung von $6000 zur Anschaffung von Medaillen für Freiwillige, welche an dem Feldzuge gegen Louis Riel in dem canadischen Nordwestgebiete theilgenommen haben. Er führte aus, daß Canada, wenn es mit Riel habe Krieg führen wollen, auch die Kosten für die Medaillen bezahlen müssen. W. H. Smith und Lord Randolp Churchill wendeten sich mit Lobpreisungen der Freiwilligen gegen Healy. Nachdem Gladstone noch gesprochen, wurde die Summe mit 209 gegen 60 Stimmen bewilligt.

Schweden. — Stockholm, 24. Feb. Das Darniederliegen des Handels hat seine Krise erreicht; die Zahl der Bankerotte nimmt täglich zu. Seit der Panik von 1857 ist der Geldmarkt nicht in einer ähnlichen schwierigen Lage gewesen.

Frankreich. — Paris, 20. Feb. Amtlich wird angezeigt, daß die Weltausstellung im Jahre 1889 hier abgehalten werden wird. Eine große Anzahl slavischer Fabrikanten hat die Sendung von Ausstellungsgegenständen zu der beabsichtigten Weltausstellung verheißen und man erwartet, daß die österreichischen Fabrikanten ihrem Beispiele folgen werden. Freycinet unterhandelt mit Deutschland über die Mitwirkung an der gewünschten Gewerbe-Ausstellung.

Paris, 22. Feb. In der Central-Strafanstalt in Thouars lehnten sich 900 Sträflinge auf und überwältigten ihre Wächter. Einer Truppenabtheilung gelang es indessen, die Meuterei zu unterdrücken. Die Einzelheiten des Vorfalles werden von den Behörden geheim gehalten.

Saint Onge, 23. Febr. Auf der Viehausstellung in Aulnay riß sich eine Anzahl junger Stiere, welche von einer Diebsbande gereizt wurden, von ihrem Standplatze los und stürzte sich auf die Zuschauer. Drei der Letzteren kamen um das Leben und 140 erlitten Verletzungen. Während der Panik hielten die Taschendiebe reiche Ernte.

Italien. — Rom, 21. Feb. Der Papst hat am Samstag das achte Jahresfest seiner Erwählung auf den päpstlichen Stuhl gefeiert und wurde von dem Cardinals-Collegium beglückwünscht.

Nizza, 24. Feb. Ein junger Handelsreisender, der auf seiner Hochzeitsreise ein Paar Tage in Monaco zubrachte, hat sich an dem Spieltische in Monte Carlo zu Grund gerichtet und sich darauf das Leben genommen.

Portugal. — Paris, 21. Feb. Es wird das Bestehen einer Verschwörung zur Vereinigung von Spanien und Portugal unter der Regierung des portugiesischen Kronprinzen, Herzogs von Braganza, und zum Sturze der gegenwärtigen Regentschaft in Spanien gemeldet. Der Herzog von Montpensier soll an der Spitze der Verschwörung stehen.

Rußland. — Warschau, 22. Feb. Mehrere katholische Geistliche und Mönche sind hier eingetroffen und in das innere Rußland weitergesendet worden, weil sie griechischen Kirchenbesuchern das Abendmahl nach katholischem Gebrauche gereicht hatten. Die Klöster sind von Mönchen fast entblößt.

St. Petersburg, 25. Feb. Der gegenwärtige russische General-Consul in New York, Baron v. Rosen, ist zum General-Consul in Sophia ernannt worden.

Belgrad, 24. Feb. Die serbische Regierung hat die Kriegsrüstungen eingestellt.

Inland.

Salt Lake City, 21. Feb. Nach einer gestrigen Entscheidung des Bundesrichters Zane kann die rechtmäßige Gattin eines des Verbrechens der Vielweiberei oder des „unerlaubten Beiwohnens“ Angeklagten gegen ihren Gatten als Zeugin vernommen werden. S. H. B. Smith wurde wegen des letztern Vergehens zu 6 Monaten Gefängniß und einer Geldbuße von 300 Dollars verurtheilt.

Cleveland, O., 22. Feb. Heute Abend ging Dr. J. H. Gleeson, ein alter, hoch geachteter Arzt hierselbst in die Apotheke von Gerling & Huber, um einen Schluck Whiskey zu trinken. Er trat hinter den Receptur-Tisch und sah dort zwei Unzengläser stehen, von denen eines Whiskey, das andere Carbolsäure enthielt. Er ergriff aus Versehen das letztere Glas, leerte es und war in zehn Minuten eine Leiche. Der Apotheker Huber wurde über den Vorfall geradezu wahnsinnig.

St. Paul, Minn., 23. Feb. Heute hat der Hilfs-Gefangenaufseher Reed im Zuchthause in Stillwater den Sträfling Frank Smith erschossen. Smith hatte mit dem Werkführer in seinem Arbeitssaale Streit gehabt, zerschlug mit einem schweren Hammer die Maschinerie und drohte, den Werkführer mit einem Beile zu tödten. Schließlich wurde er überwältigt und in die Dunkelzelle gebracht. Dort widersetzte er sich der Anlegung von Handschellen, und ging, sich seinen Häschern entwindend, auf Reed los und dieser schoß ihn nach vorgängiger Warnung nieder.

Tucson, Ark., 23. Feb. Der General Crook ist heute nach Mexico zu der Unterredung mit dem Apache-Häuptling Geronimo abgereist; er hofft, mit ihm die Bedingungen für die Waffenstreckung aller feindlichen Apaches zu vereinbaren.

St. Louis, 23. Feb. Die Passagier-Agenten aller hier mündenden Eisenbahnen westlich von Missouri haben heute eine weitere Herabsetzung der Fahrpreise nach San Francisco angezeigt. Fahrkarten erster Klasse für die ununterbrochene Fahrt können jetzt für $35, solche zweiter Klasse für $25 gekauft werden.

Rochefort, Mo., 23. Feb. L. C. Barton, ein hiesiger angesehener Mann von 35 Jahren, begab sich gestern Morgen auf die Entenjagd; um zwei Uhr sah ihn T. J. White auf einer Eisscholle stromabwärts treiben. Barton erzählte ihm, daß er auf das Eis gegangen sei, aber nicht an das Ufer gelangen könne, und bat ihn, ihm eine Stange zu holen. Als White ihm eine solche brachte, war Barton verschwunden und ertrunken.

San Francisco, 25. Feb. Aus El Paso, Ter., ist soeben die Nachricht eingetroffen, daß am letzten Dienstag auf dem 28 Meilen südwestlich von Deming belegenen Lang'schen Rancho die Unterredung des Generals Crook mit dem Apache-Häuptling stattgefunden hat. Dieser und fünf Unterhäuptlinge verlangen die Erlaubniß zur unbelästigten Rückkehr auf ihre Reservation. Crook verlangte dagegen bedingungslose Ergebung. Geronimo weigerte sich, sich zu ergeben, und kehrte in sein Lager zurück. Der Häuptling Nana und die übrigen Friedensbürgen werden noch länger zurückbehalten. Geronimo soll außer den Frauen und Kindern noch 90 Krieger bei sich haben. Es wurde kein Versuch gemacht, ihn zu verfolgen und man weiß nicht, was er fortan thun wird.

New York, 26. Feb. Der eisige Sturm, welcher im Westen seinen Anfang genommen hat, hat jetzt auch New York erreicht. Im Laufe weniger Stunden fiel der Thermometer um mehr als 20 Grad, und die gestern von Regen überschwemmten Straßen waren heute mit Eis bedeckt. Der Wind hat bereits die Stärke eines Sturmes erreicht, und nur mit der größten Schwierigkeit kann die telegraphische Verbindung mit dem Osten, Westen und Süden aufrecht erhalten werden. Der Seegang ist ungewöhnlich hoch.

Baltimore, Md. 26. Feb. Nach dem fürchterlichen Regen gestern Abend stellte sich ein so heftiger Orkan ein, wie er seit mehreren Jahren hier nicht mehr gehaust hat. In dem westlichen Stadttheile wurden mehrere Häuser abgedeckt, und die Zinkbedachung sammt der hölzernen Unterlage wurde zusammengerollt und über die Straßen getrieben. Heute herrscht noch sehr starker Wind, der häufig von Schneegestöber begleitet wird.

Pittsburg, Pa., 26 Feb. Der gestern Abend eingetretene Sturm hat in dem östlichen Theile des Staates die telegraphische Verbindung völlig unterbrochen. Er hielt die ganze Nacht an und war hin und wieder von leichtem Schneefall begleitet. Das Quecksilber des Thermometers fiel in 24 Stunden um 43 Grad.

New York, 26. Feb. In den letzten sieben Tagen sind, laut Aufstellung der Handelsagentur von R. G. Dunn & Co., in den Ver. Staaten 214 und in Canada 34 Zahlungseinstellungen vorgekommen, zusammen also 248, gegen 286 in der vorigen und 275 in der vorvorigen Woche. Ueber die Hälfte der Bankerotte entfallen auf den Süden und den Westen.

Quebek, 26. Feb. In ganz Canada herrscht wieder Kälte. Seit gestern Abend herrscht das schlimmste Schneegestöber in diesem Winter.

Montreal, Can., 20. Feb. Der hiesige Bischof Grandin hat von dem Erzbischof Tache in St. Boniface die telegraphische Nachricht erhalten, daß dieser den Indianerhäuptling Poundmaker und 28 von dessen im Zuchthause befindlichen Anhängern zum Christenthum bekehrt und getauft habe.

Dr. August Koenig's
HAMBURGER

TROPFEN
Gegen Blutkrankheiten, Leber- und Magenleiden.

Unstreitig das beste Mittel. Preis, 50 Cents; oder fünf Flaschen $2.00; in allen Apotheken zu haben. Für $5.00 werden zwölf Flaschen kostenfrei versandt.

Dr. August Koenig's
HAMBURGER

BRUST THEE
gegen alle Krankheiten der
Brust, Lungen u. der Kehle.

Nur in Original-Packeten. Preis, 25 Cents. In allen Apotheken zu haben, oder wird nach Empfang des Betrages frei versandt.

The Charles A. Vogeler Co.,
Baltimore, Maryland.

Die Western Land- u. Leih-Company

ist nun im Stande, durch

J. P. Funk, Hope, Kansas,
C. P. Cochran, Canton, Kansas,
oder in der Hauptoffice in Marion, Kansas,

gegen niedrige Interessen Geld auszuleihen.

Alle Unkosten werden von derselben bezahlt. Kommt und erkundigt Euch nach den Bedingungen.

Diese Company bietet auch schönes Land zum Verkaufe aus; giebt darauf lange Zeit und zwar nur gegen 8 Procent.

Western Land- und Leih-Company.

51,'85—11,'86

Abram Siemens

in Mountain Lake, Minn.,

ladet Alle freundlichst ein, bei ihm vorzusprechen und seinen vollen, schönen Stock von

Farben, Oelen, Firnissen u. s. w.

in Augenschein zu nehmen.

Zudem habe ich die schönste Auswahl von

Pinseln aller Art.

Allen, die bei mir für das nächste Jahr Farben, Oele und Pinsel kaufen werden, will ich **specielle Preise** geben.

Wer nicht Geld hat erhält Zeit!

50,'85—15,'86

Für Haushälter und Landwirthe.—Es ist wichtig, daß Soda und Saleratus für den Hausgebrauch weiß und, wie alle andern Nahrungsmittel, rein seien. Beim Brodbacken mit Hefe gebrauche gleichzeitig ungefähr einen halben Theelöffel voll von Church & Co.'s „Arm & Hammer" Marke Soda oder Saleratus. Der Teig wird dadurch besser aufgehen und gegen Sauerwerden bewahrt, indem es die natürliche Säure der Hefe verbessert. Um nur „Arm & Hammer" Marke Soda oder Saleratus zu erhalten, kaufe in 1 oder ½ Pfund Packeten, welche unsern Namen und Handels-Marke tragen, da geringere Waare häufig für „Arm & Hammer" Marke in der Masse verkauft wird.

Milchleute u. Landwirthe sollten nur die „Arm & Hammer" Marke für die Reinigung von Milchpfannen gebrauchen. Dieselben bleiben dann rein und —frisch.—

Schweine-Cholera. — Schweine-Züchter werden etwas „Arm & Hammer" Marke Soda oder Saleratus gut gemischt mit dem Futter sehr vortheilhaft finden.

Probire unsere Concentrirte Salzsoda in Päckchen. Größtes 5 Cts. Päckchen und bestes Waschpulver im Markt

49,51,'85. 1,3,5,7,9,11,'86.

Marktbericht.

26. Februar 1886

Chicago.

Sommerweizen, No. 2, 79—81½c; Korn, No. 2, 37⅞—38c; Roggen, No. 2, 58½—59c; Gerste, No. 2, 61—65c; Kleie, $11.50—13.00. — Viehmarkt: Stiere, $3.70—5.80; Kühe, $2.00—4.00; Schlachtkälber, $4.00—7.00; Milchkühe, $20.00—60.00 per Kopf; Schweine, schwere, $3.25—4.65; leichte, $2.90—4.50; Schafe, $2.75—5.00; Lämmer, $5.50. — Butter: Creamery, 15—32c; Dairy, 13—23c.—Eier: 20—25c. — Geflügel: Hühner, 8—9c; Truthühner, 8—9c; Enten, 9—11c; Gänse, 7—8c per Pfd. todtes Gewicht. —Federn: von lebenden Gänsen, 48—50c; von Enten, 25—30c; von Hühnern, trocken gerupft, 4—5c. — Kartoffeln: 45—65c per Bu. — Heu: Timothy. No. 1, $10.50—11.50; No. 2, $9.00—10.00; Prairie, No. 1, $6.50—7.00. — Samen: Timothy, No. 1, $1.90—2.00; Flachs, No. 1, $1.10½—1.12; Klee, No. 1, $6.30.

Milwaukee.

Weizen, No. 2, 81½c; Korn, 33—36c; Hafer, 32—33½c; Roggen, 60—65c; Gerste, 41—45½c. — Viehmarkt: Stiere, $3.25—4.85; Kühe, $1.50—3.25; Kälber, $4.00—6.00; Milchkühe, $20.00—35.00; Schweine, schwere, $4.10—4.45; leichte, $3.70—4.20; Schafe, $2.00—4.50. — Butter: Creamery, 21—30c; Dairy, 12—18c. — Eier: 19—20c. — Kartoffeln: 45—70c. — Samen: Klee, $5.90—6.25; Timothy, $1.90—2.00; Flachs, $1.12. —Wolle: gewaschene, 24—33c; ungewaschene, 19—26c.

Kansas City.

Weizen, 71—72c; Korn, 28—29c; Hafer, 27½c; — Viehmarkt: Stiere, $4.00—5.30; Kühe, $2.00—3.30; Schweine, $3.60—4.10; Schafe, $2.60—3.50.

„Der Kinderbote."

Dies ist der Titel des von der Publicationsbehörde herausgegebenen Kinder- und Sonntagschulblättchens, welches ganz speciell für den Kinderkreis berechnet ist. Größe 10½x11 Zoll, 4 Seiten, und erscheint monatlich. Eine hübsche, eigens für den Kinderboten angefertigte Titelvignette ziert die erste Seite. Der Inhalt des Blättchens besteht aus solchen Erzählungen, Aufsätzen, Correspondenzen und dergleichen Sachen, die dem kindlichen Fassungsvermögen entsprechen. Reichlich in den Text eingeschobene Illustrationen machen das Blatt für die Kinder anziehend. Es eignet sich deshalb in jeder Beziehung vorzüglich für den Familienkreis und die Sonntagschule. — Probe-Exemplare werden frei zugesandt.

Preise:

Ein Exemplar	25c
Zehn bis zwanzig Exemplare	@ 20c
Ueber zwanzig Exemplare	15c

Bestellungen und Gelder adressire man:

S. F. Sprunger,
Berne, Adams Co., Ind.

8—20,86

Alexander Stieda,

Buchhandlung,

in Riga,

Ecke der Sünder- u. Marstallstraße,

empfiehlt sich zur prompten Lieferung jedes **literarischen Bedarfes.** Das vorhandene große Lager aus allen Wissenschaften ermöglicht, jeden Auftrag sofort oder in kürzester Zeit zu effecuiren.

Die in ihrer ganzen Reinheit von mir zubereiteten

Exanthematischen Heilmittel

(auch Baunscheidtismus genannt)

nur einzig allein echt und heilbringend zu erhalten von

John Linden,

Special Arzt der exanthematischen Heilmethode.

Letter Drawer 271. Cleveland, Ohio.
Office und Wohnung, 414 Prospect Straße.

Für ein Instrument, den Lebenswecker, **mit vergoldeten Nadeln,** ein Flacon **Oleum** und ein Lehrbuch, 14te Auflage, nebst Anhang das Auge und das Ohr, deren Krankheiten und Heilung durch die exantematische Heilmethode, **$8.00**
Portofrei **$8.50**
Preis für ein einzelnes Flacon **Oleum $1.50**
Portofrei **$1.75**

☞ Erläuternde Circulare frei. ☜

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Propheten.

1—52,86

Passage-Scheine

von und nach

Hamburg, Bremen, Antwerpen, Liverpool, Gothenburg, Rotterdam, Amsterdam und allen europäischen Häfen, zu den billigsten Preisen.

Zu haben bei J. F. Funk,
Elkhart, Ind.

Gesangbücher

sind bei mir zu folgenden Preisen zu haben:

Ledereinband mit Namen, Futteral und gelben Schnitt	$1.80
Ohne Namen	1.65
Goldschnitt mit Namen und Futteral	2.30
Voll Morocco, fein gebunden	3.50

Auch alle anderen Bücher der Mennonite Publ. Co. können durch mich bezogen werden.

Peter Wienss,
(Pembina) Reinland, Manitoba.

Wir ersuchen unsere geehrten Kunden in dieser Gegend alle Aufträge an den Obengenannten zu übertragen, da sie auf diese Weise die Bücher billiger und sicherer erhalten, als wenn sie einzeln bei uns bestellen. Bestellungen für Kalender, Rundschau, Herold und Jugendfreund werden ebenfalls prompt von ihm besorgt.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Indiana.

Bilderkarten.

Für 10 Cts. versenden wir vier Muster von unseren Bilderkarten, von denen man sich dann die am besten passende Sorte auswählen und die Bestellung einsenden kann. Die Preise sind wie folgt:

No. 1715	25 Karten	$1.50;	50	$2.50
„ 6780	25 „	1.25;	50	2.00
„ 1215	25 „	.75;	50	1.25
„ 1211	25 „	.75;	50	1.25

In diesen Preisen ist das Daraufdrucken des Namens und eines kleinen Verses mit inbegriffen.

N. B. Wir drucken nicht weniger als 25 Stück mit ein und demselben Namen und Vers.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Gesangbücher.

Fein gebunden, mit Goldschnitt, vergoldeten Rücken und Decke. Papierdecke-Futteral und Namen. Sehr passend als Geschenk.

Preis $3.50

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Mennonitische

Rundschau.

Eine Wöchentliche Zeitung für nur 75 Cents das Jahr.

Bestellungen können mit jeder Nummer anfangen und sind zu adressiren an die
MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Die „Rundschau" hat sich die Aufgabe gestellt, aus allen mennonitischen Kreisen über soziale und kirchliche Verhältnisse in unparteiischer Weise Nachrichten zu bringen. Gleichzeitig wird auch dem Belehrenden und Unterhaltenden die gebührende Rücksicht geschenkt, wie auch die Tagesereignisse in gedrängter Kürze zur Sprache kommen. Während den Kirchenblättern als Organen einzelner mennonitischen Abtheilungen durch Wahrung einzelner Eigenthümlichkeiten eine allgemeine Verbreitung unmöglich gemacht wird, ist es das Vorrecht der „Rundschau" sich einer mehr oder weniger kräftigen Unterstützung sämmtlicher Mennoniten zu erfreuen, was die Herausgeber um so mehr von der Nothwendigkeit einer allgemeinen mennonitischen Zeitung überzeugt. Diese ins Leben zu rufen und von Jahr zu Jahr zu vervollkommnen, bot manche Schwierigkeiten, zumal der Preis sehr niedrig gestellt werden mußte. Gegenwärtig jedoch sind die Aussichten die besten, wofür wir nächst Gott allen unsern Gönnern aufs Wärmste danken.

Die Redaktion wird sich auch in Zukunft gewissenhaft befleißigen, jeder Abtheilung unseres Volkes gerecht zu werden. Mittheilungen für das Blatt sind sehr erwünscht, denn nur die Original-Correspondenzen von den verschiedenen Plätzen ermöglichen es dem Editor die Aufgabe der „Rundschau" zu lösen.

Die Herausgeber.

Der Herold der Wahrheit.

Eine religiöse halbmonatliche Zeitschrift, den Interessen der Mennoniten-Gemeinde gewidmet, und nach Erläuterung evangelischer Wahrheit, sowie der Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen strebend, in deutscher und englischer Sprache und kostet das Jahr, in Vorausbezahlung

Ein Blatt in einer dieser Sprachen	$1.00
Deutsche u. engl. Ausgabe zusammen	1.50

Die Subscribenten belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche oder englische Ausgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeltlich zugesandt.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von M. D. Wenger, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Billige Tractate.

Für 25 Cents senden wir in einem Packet folgende Tractate:

1. Aufmunterung der bußfertigen Sünder	5c
2. Die Hirtentreue Jesu Christi	10c
3. Vermahnungsschreiben von Peter Oberlin (Poesie)	5c
4. Jan Harmsen, der arme Waisenknabe aus Holland	5c
5. Sendschreiben an die Mennoniten in Amerika	2c
6. Krone ohne Edelsteine	1c
7. Der Traum vom Himmel	2c
8. Zu spät! Zu spät!	2c
9. Christenthum und Krieg	10c

Und noch andere mehr.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. — Es ist 191 Seiten stark und enthält 238 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. — Preis: einzelne Exemplare 35 Cents; per Dutzend $3.60 portofrei, oder $3.00 per Expreß, die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen. Zu haben bei der

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Sprüche und Geistliche Räthsel,

nach der Ordnung aller Bücher des Alten und Neuen Testaments.

Dieses ist ein altes Buch in einem neuen Kleide und enthält viele werthvolle und interessante Thatsachen in Fragen und Antworten. Es ist besonders geeignet, junge Leute und Kinder zum Nachsuchen und Lesen in der Bibel anzuspornen. Es enthält 104 Seiten, mit steifem Deckel-Einband, schön gedruckt und kostet:

1 Exemplar	$0.15.
12 „	1.50.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Biblische Geschichten

des

Alten und Neuen Testaments,

durch Bibelsprüche und zahlreiche Erklärungen erläutert.

Erste Auflage.

Herausgegeben von der Mennonitischen Verlagshandlung.
Elkhart, Ind., 1881.

Der Preis dieses Buches beträgt
40 Cents portofrei.

☞ In größern Partien bezogen, behufs Einführung in die Schulen, wird angemessener Rabatt erlaubt. Bestellungen adressire man

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Die Psalmen Davids.

Eine neue Ausgabe. Große Schrift, schön gedruckt. Leder-Einband. Sehr geeignet für Schule und Haus. Ein Exemplar, portofrei zugesandt 50 Cents.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Eby's Kirchengeschichte

und Glaubensbekenntniß der Mennoniten, nebst Formularen zur Taufhandlung, Copulation, Ordination von Bischöfen (Aeltesten) Predigern, Diaconen u.s.w. von Benjamin Eby. Das Buch ist in Leder gebunden, hat 211 Seiten und kostet, per Post....$0.50

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind

Bilderkarten.

Beifolgend legen wir unseren Lesern ein anderweitiges Verzeichniß unserer neuen Auswahl von Bilderkarten vor. Alle diese Bilder wurden sorgfältig ausgewählt und sind schöne passende Geschenke für Kinder sowohl, wie für ältere Leute.

No. A—25	Karten im Packet	25	Cts.
„ B—10	„ „ „	30	„
„ D—10	„ „ „	35	„
„ E—10	„ „ „	35	„
„ F—10	„ „ „	40	„
„ L—10	„ „ „	15	„
„ M—25	„ „ „	25	„
„ 422—25	„ „ „	25	„
„ 449—50	„ „ „	25	„
„ 54—96	Tickets „ „	25	„
„ 467a—96	„ „ „	25	„

Ein Muster-Packet, enthaltend eine Karte von jeder der oben angegebenen Sorten, wird nach Empfang von 25 Cents frei zugesandt. Aus diesen Musterkarten kann man genau sehen, wie jede Art ist, und sich dann was am besten paßt oder gefällt auswählen und bestellen.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Dietrich Philipps Handbüchlein,

von der christlichen Lehre und Religion. Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per Post ....1.75.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Das Gesangbuch.

Die neue Auflage des Gesangbuches (726 Lieder), im Gebrauch der von Rußland eingewanderten Mennoniten, von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind., herausgegeben, ist auf feines, weißes Papier elegant gedruckt und daher ein viel schönerer und dünnerer Band als die erste Auflage; es ist gut und dauerhaft gebunden und ist in verschiedenen Einbanddecken zu folgenden Preisen zu haben:

Einfacher Lederband mit gelbem Schnitt	$1.50
Derselbe, mit Futteral	1.60
Derselbe, mit Futteral und Namen	1.75
Derselbe, mit Goldschnitt und Goldrand, Futteral und Namen	2.25
Voll Morocco, mit Goldschnitt, Goldverzierung auf dem Deckel, Futteral und Namen	3.50

Bitte Namen, Postamt, sowie auch die Eisenbahn-Station oder die Expreß-Office, wo die Bücher hingesandt werden sollen, deutlich anzugeben.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Indiana.

TIME TABLE.

Lake Shore & Mich. South. R. R.

Passenger trains after Nov. 29th, 1885, depart at Elkhart as follows, new standard time, which is 28 minutes slower than Columbus time:

GOING WEST, leaves.		
No. 21, Night Express	1.35	A. M
No. 9, Pacific Express	4.05	„
No. 27, Chicago Acc.	7.00	„
No. 3, Special Chicago Express	4.10	P. M.
No. 5, Fast St. Louis & Chicago Express	6.15	„
GOING EAST—MAIN LINE, leaves.		
No. 12, Night Express	3.30	A. M.
Grand Rapids Express	4.35	„
No. 86, Way Freight	6.00	„
No. 22, Mail	11.45	„
Grand Rapids Express	2.05	P. M.
No. 24, Accommodation	8.35	„
GOING EAST—AIR LINE, leaves.		
No. 2, Special New York Ex.	12.45	P. M.
No. 8, Atlantic Express	11.40	„
No. 4, Limited Express	8.30	„
No. 28, Goshen Train	8.40	„
No. 82, Way Freight	8.00	A. M.
G leaves Elkhart for Goshen	7.45	„
E leaves Elkhart for Goshen	4.10	P. M.
F arrives Elkhart from „	11.20	A. M.
H arrives Elkhart from „	7.05	P. M.
TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.		
Grand Rapids Express	12.40	P. M.
„ „	9.40	„
No. 25, Michigan Accom.	4.00	„

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago for all points West and South.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

W. P. Johnson, Gen. Pass. Ag't, Chicago, Ill.
P. P. Wright, Gen. Sup., Cleveland, Ohio.

Ayer's Sarsaparilla

Ist ein sehr concentrirter Auszug der Sarsaparilla- und anderer blutreinigender Wurzeln mit Kaliumund Eisen-Jodid verbunden, und das unschädlichste, zuverlässigste und billigste Blutreinigungs-Mittel, das man anwenden kann. Ohne Fehl treibt es alles Blutgift aus dem Körper, bereichert und erneut das Blut, und stellt dessen belebende Kraft her. Es ist das beste bekannte Mittel gegen Skropheln und alle skrophulösen Uebel, gegen Rothlauf, Hitzbläschen, Flechten, Schwären, Geschwüre, Fleischgewächs, und Hautausschläge; ebenso gegen alle Krankheiten, die durch dünnes und verarmtes Blut verursacht werden, wie Rheumatismus, Neuralgie, rheumatische Gicht, allgemeine Entkräftung und skrophulöser Katarrh.

Heilung von entzündetem Rheumatismus.

„Ayer's Sarsaparilla hat mich von entzündetem Rheumatismus geheilt, an dem ich viele Jahre gelitten hatte. W. H. Moore."

Durham, Ia., 2. März 1882.

Zubereitet von

Dr. J. C. Ayer & Co., Lowell, Mass.

In allen Apotheken zu haben: $1, 6 Flaschen $5.

Vom Präsidenten

der Baylor-Universität.

„Independence, Texas, 26. Sept. 1882.

Meine Herrn!

Ayer's Hair-Vigor

wird in meiner Familie aus drei Gründen angewendet: —

1. Um das Ausfallen des Haares zu verhüten.
2. Um zu schnellen Wechsel der Farbe zu verhüten.
3. Als Toiletten-Artikel.

Es hat sich stets als vollständig befriedigend erwiesen. Achtungsvoll,

Wm. Carey Crane."

Ayer's Hair-Vigor ist ganz frei von gefährlichen, unreinlichen oder schädlichen Bestandtheilen. Es verhütet das Grauwerden des Haares, giebt grauem Haare seine ursprüngliche Farbe zurück, verhütet Kahlheit, erhält das Haar und befördert sein Wachsthum, heilt Schuppen und alle Krankheiten des Haares und liefert bei der Toilette vortreffliche Dienste.

Zubereitet von

Dr. J. C. Ayer & Co., Lowell, Mass.

In allen Apotheken zu haben.

Irgend Jemand,

der mit der Geographie dieses Landes unbekannt ist, wird beim Studium dieser Karte finden, daß die

Chicago, Rock Island & Pacific-Eisenbahn durch die centrale Lage und enge Verbindung mit den Hauptlinien des Ostens und Westens an Anfangs- u. Endpunkten zum wichtigsten Glied direkter Beförderung geworden ist, was für Personen wie Frachtverkehr zwischen Städten am atlantischen u. stillen Meere sehr günstig ist. Sie ist die bevorzugte und beste Linie von und nach dem Osten, Norden und Südosten, wie auch nach dem Westen, Nord- und Südwesten.

Die berühmte Rock Island-Linie

giebt Reisenden die Sicherheit, welche folgender Zustand der Bahn gewährt: solides Bahnbett, gute Unterlage, glatte Schienen, dauerhafte Brücken usw., die Sicherheits-Vorkehrungen, bestehend in pat. Buffers, Plattformen und Luftbremsen, die genaue Disciplin, welche die Führung aller Züge regiert. Transferirung an Knotenpunkten in Union-Bahnhöfen.

Die Schnell-Züge zwi. Chicago u. Peoria, Council Bluffs, Kansas City, Leavenworth u. Atchison bestehen aus gut ventilirten feingepolirten Tag-Wagen, prächtigen Pullmann-Palast Schlafwagen neuesten Fabrikats, feinen Speise-Wagen, in denen man leckere Mahlzeiten mit Muse verzehren kann. Zwischen Chicago und Kansas City und Atchison laufen auch die berühmten Lehnstuhl-Wagen.

Die berühmte Albert Lea-Linie

ist die direkte und beliebte Linie zwi. Chicago, Minneapolis u. St. Paul, wo man Verbindungen in Union Depots nach allen Punkten in den Territorien und brit. Provinzen machen kann. Auf dieser Linie laufen Schnell-Züge nach Bädern, Sommerfrischen, romantischen Landschaften sowie Jagd- und Fischgründen in Iowa u. Minnesota. Es ist die beliebte Linie nach den reichen Weizen- u. Weidegegenden im innern Dakota.

Eine weitere direkte Linie wurde via Seneca u. Kankakee eröffnet zwischen Cincinnati, Indianapolis und Lafayette, und Council Bluffs, Kansas City, Minneapolis und St. Paul, sowie Zwischen-Stationen.

Nähere Auskunft findet man in Landkarten oder Circularen, die sowie Billete in allen Billet Officen der Ver. Staaten und Canada zu haben sind oder wenn man addressirt an

R. R. Cable, Präs. u. Betr.-Dir.,
E. St. John, Gen.-Billet u. Pass.-Agt.,
Chicago.

!! Kalender !!

Funk's Familien-Kalender für 1886.

Dieser schöne Kalender ist im Buchstore der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind., zu folgenden Preisen zu haben: 1 Exemplar 8 Cents; 2 Exemplare 15 Cents; 4 Exemplare 25 Cents; 1 Dutzend 60 Cents; 22 Exemplare $1.00. Obige alle portofrei. 100 Exemplare per Expreß $3.75; ein Groß (144 Stück) per Expreß $5.00. Wenn sie per Expreß versandt werden, sind die Uebersendungskosten vom Käufer zu bezahlen.

Dieser Kalender ist schön gedruckt, angefüllt mit nützlichem, christlichem Lesestoff, enthält zwei schöne Illustrationen und ist in jeder Beziehung ein vortrefflicher Kalender, der in jeder Familie Eingang finden sollte.

Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind.

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäßige direkte Postdampfschifffahrt zwischen

New York und Bremen,

via Southampton,

vermittelst der eleganten und beliebten Post-Dampfschiffe von 7000 Tonnen und 8000 Pferdekraft.

Eider,	Ems,	Werra,
Elbe,	Fulda,	Neckar,
Rhein,	Main,	Donau,
Salier,	Habsburg,	Oder.
	Gen. Werder.	

Die Expeditionstage sind wie folgt festgesetzt:
Von Bremen jeden Sonnabend und Mittwoch.
Von New York jeden Mittwoch und Sonnabend.

Die Reise der Schnelldampfer von New York nach Bremen dauert neun Tage. Passagiere erreichen mit den Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd Deutschland in bedeutend kürzerer Zeit als mit anderen Linien.

Wegen billiger Durchreise vom Innern Rußlands via Bremen und New York nach den Staaten Kansas, Nebraska, Iowa, Minnesota, Dakota, Wisconsin wende man sich an die Agenten

David Goerz, Halstead, Kan.
W. Stadelmann, P. J. Haassen, } Plattsmouth, Nebr.
Stevenson & Stuefer, West Point, „
L. Schaumann, Wisner, „
Otto Magenau, Fremont, „
John Torbeck, Tecumseh, „
A. C. Ziemer, Lincoln, „
John Janzen, Mountain Lake, Minn.
John F. Funk, Elkhart, Ind.

Oelrichs & Co. General-Agenten,
2 Bowling Green, New York.
H. Claussenius & Co., General Western Agents, 2 S. Clark St., Chicago.